Bavar. 4°
2221
IX,5a

Digitized by Google

4 Bav. 2221.
IX. 5 a

Fischer

Digitized by Google

# Abhandlung

von dem

# Herzoglich-Baierischen

und

# Pfalzgräflich-Rheinischen

# Kurrechte,

von

Friedrich Christoph Jonathan Fischer.

Frankfurt 1779.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

# Vorbericht.

Diese Abhandlung, deren Verfasser uns zwar ganz unbekannt ist (*), dem wir aber doch mit dem Herrn Professor Haußen zu Halle (**) die Existenz nicht absprechen möchten, kam gleich acht Tage nach der Erscheinung der Unpartheyischen Gedanken über verschiedene Fragen bey Gelegenheit der Succession in die von Maximilian Joseph hinterlassene Länder, gegen deren erstes Hauptstück sie, wie leicht

(*) Wenn es nicht zu gefährlich wäre, in dergleichen Sachen ein Urtheil zu fällen, so würden wir ihn mit dem Verfasser der Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Bayern und der Sendschreiben an den Herrn Geheimen Justizrath Pütter für einerley Person erkennen. Wenigstens herrscht in allen diesen Brochüren eine so gleiche charakteristische Schreibart, die sich von allen übrigen, die in der baierischen Erbschaftssache geschrieben haben, unendlich unterscheidet. Wir werden in unserer Muthmaßung durch die obenangezeigte Erbfolgsgeschichte S. 66. und durch die vorläufige Anzeige zu dem eben herausgekommenen Versuch über die Geschichte der deutschen Erbfolge noch mehr bestärkt.

(**) Abhandlungen und Materialien zum neuesten deutschen Staatsrechte und Reichsgeschichte Th. II. Berlin und Leipzig. 1778. S. 144. Im III. Theile S. 191. hält Herr Hausen den K. K. Hofrath Herrn von Gullmann für den Verfasser der Erbfolgsgeschichte von Baiern. Wir können ihn aber aus zuverläßigen Quellen versichern, daß jener nicht den mindesten Antheil daran hat.



Digitized by Google

leicht zu erkennen, gerichtet ist, unter die Presse. Allein der Abdruck derselben wurde etwas aufgehalten, und der Autor nahm sie deswegen wieder zurück. Indeß geschah es, daß verschiedene Abschriften davon genommen wurden, die aber untereinander sehr wenig harmoniren. Wir erhielten Eine, die, wie man uns an beglaubten Orten versichert, sehr ächt seyn soll.

Durch die erst neuerlich wieder über die baierische Kur gewechselten Streitschriften sehen wir uns veranlaßt, sie auf eigene Kosten dem Drucke zu übergeben. Wir schmeicheln uns, dem Publiko dadurch kein unwerthes Geschenk zu machen, und auch bey dem Herrn Verfasser hoffen wir durch unsere gemachten Zusätze, Erweiterungen, Veränderungen und Verbesserungen, welche letztere eine nothwendige Folge der erst nachher bekannt gewordenen Urkunden gewesen sind, eher Beyfall als Unwillen zu erregen; denn wir haben dabey nirgend seine Haupt-Idee aus dem Gesichte gelassen, und uns vielmehr bemühet, sie auf alle Weise noch weiter zu verfolgen, und ins Licht zu stellen.

Daß

Daß Baiern beinahe bis auf K. Friderich I. eine von den fünf teutſchen Hauptvölkerſchaften geweſen iſt, aus welchen ſeit dem Verfalle des Karlingiſchen Kaiſergeſchlechts der teutſche Staatskörper zuſammengeſetzt war; daß ſeine Herzoge die Vorrechte derjenigen Erzfürſten beſaßen, denen nach der geſchehenen Vorwahl des ganzen Volks die Ernennung und der Ausſpruch eines Fränk. Königs zuſtand; Kurz, daß Baiern vom Urſprunge unſrer Staatsverfaßung her eine eigene Kur gehabt hat; das iſt eine ſolche Wahrheit, die man ohne zugleich alle hiſtoriſche Treue zu läugnen, und die Glaubwürdigkeit aller Urkunden zu beſtreiten, unmöglich in Zweifel ziehen kann.

Nur das kann noch ein Gegenſtand der Unterſuchung werden, was für Veränderungen die Baieriſche Kur in der neuern Zeit erfahren habe, und ob ſie nach dem Tode des Kurfürſten Maximilian Joſephs noch fortdaure, oder verloſchen, und dagegen die Pfälziſche wieder aufzulebt ſey.

Um dieſes aus einander zu ſetzen, hat man nicht Urſache weiter als bis zur Vereinigung der Pfalzgrafſchaft am Rheine mit dem Wittelsbachiſchen Hauſe aufzuſteigen. Hier muß es ſich zeigen, ob dieſes Haus ſeitdem zwo Kuren, oder nur eine, und welche es geführt habe.

Otto II. der erſte Beſitzer der beyden Länder, Pfalz und Baiern, verſichert uns bey einem gewiſſen alten Schriftſteller (a) ſelbſt, daß ihm zwo Wahlſtimmen gebühret haben, und zwar, wie er ausdrücklich ſagt, die eine wegen der Pfalzgrafſchaft, und die andere wegen dem Herzogthume Baiern. Ein anderer alter Schriftſteller beſtättiget es, wenn er umſtändlich erzehlt, wie Otto bey der Wahl Konrads IV. jene zwo verſchiedene Wahlſtimmen abgelegt habe (b).

(a) *Excerpta ex Alb. Bohemi aliis in Oefelii Tom. I. Script. Rer. Boicar. p.* 788. Dominus Dux leniter & pure mihi reſpondit: — Vellem vtrique vdei renunciare, videlicet Palatii & Ducatus, & dare ſuper hac Eccleſiæ pro me & Hæredibus publicum inſtrumentum.

(b) *Pragm. hiſt. ap. Vrſtis. Script. Rerum Germ. p.* 91. Venit ad civitatem Viennæ, etiam Cunradum filium — ſuum eligi fecit in Regem; quem elegerunt Archiepiſcopus Moguntinus & Treuerenſis & Rex Bohemiæ & Dux Bauariæ, qui & Palatinus Comes Rheni.

Als die Söhne Ottens des Erlauchten, Ludwig und Heinrich 1255. (c) ihre Fürſtenthümer unter einander abtheilten, und jener die Pfalzgrafſchaft am Rhein, und dieſer das Herzogthum Baiern bekam, ſo führte auch nachher ein jeder die ihm deswegen zukommende beſondere Kurſtimme, wie es die Wahltagsbeſchreibungen von 1257. (d) und 1273. (e) zu erkennen geben.

(c) *Herm. Abb. Altah. Ann. ad a.* 1255. *in Oefel. Tom. I. Script. Rer. Boicar. pag.* 676. Ludovicus & Henricus Duces Bojorum circiter Paſchalia Bojariam diuidunt.

*Henricus ſortitur nomen Ducis cum majori Boiariæ parte*: Ratisbona, Chambia, Chelheim, Arding, Landshuet, Oeting, Burghuſen, Halle & quidquid eſt inter loca prædicta & terras Auſtriæ & Bohemiæ. Ludovico ceſſit ſorte ſuperior Bojaria *cum Palatio Rheni* & nomen Burggrauii Ratisbonenſis, vnde & ſibi ceſſere, quæ ad hunc comitatum pertinent, Regenſtauf Legenfeld, Chalmunz, Rietenburg.

*Bern. Norici Chronica Bavarorum* ap. *Hier. Pez. Script. rer. Auſtr. Tom. II. col.* 72. MCCXC. Otto Dux Bawariæ genuit Ludwicum etc. Henricum, qui dividentes Bawariam in duos principatus, cunctis diebus inter ſe diſſenſerunt, mortuo patre ſuo. Horum primus *Ludwicus* ſortitus eſt partes Bawariæ circa Rhenum *cum nomine Palatini*. Alter ſcilicet *Henricus* poſſedit inferiores partes Bawariæ circa Oenum *cum nomine Ducis*.

*Anon. Chron. Bav. c. l. col.* 77. Anno MCCLV. Ludwicus et Henricus Fratres Duces Bawariæ circa Paſca *ſuos inter ſe diuidunt principatus*. Et *Heinrico ceſſit nomen Ducis* cum maiore parte Bawariæ videlicet Ratisbona, Chambia, Chelheim, Erdingen, Landeshout, Oetingen, Burghuſen, Halle, et quidquid eſt inter terram prædictam et terram Auſtriæ et Boemiæ. *Ludwico* autem ceſſit ſuperior regio Bavariæ, *cum comitatu Palatini Rheni* et nomen Burggravii Ratisbonæ, unde et caſtrum in Regenſtouf, in Lengenfeld, Chalmunz, et alia quæ ad eundem pertinent comitatum ſibi in partem ceſſerunt.

*Chron. Ludov. IV. Imp. ibid. col.* 417. Hic dico, ortus eſt ex nobiliſſimis Babariorum principibus videlicet Ludovico comite Palatino Rheni et Duce ſuperioris Bavariæ — qui cæpit circa a D. MCCLV. *qui et illo tempore diviſit principatus ſuos cum fratre ſuo Henrico* illuſtri Duce inferioris Bavariæ.

*Anonymi Chron. Bav. in Gewoldi Adverſ. conſervat. ap. Oefel. Tom. I. Script. rer. Boic. p.* 389. A. MCCLV. *Ludovicus Dux Bavariæ et Hainricus frater eius circa paſcha inter ſe diuidunt principatus.* Hainrico *Duci* ceſſit major pars Bavariæ videlicet Ratisbona cum Curia, Monacum circa nemus vulgariter Waldmünchen, aliter Gaysmunchen, Kelhaim, Landshut, Mosburg, Landaw, Dinglſing, Erding, Oeting, Purghauſen, Hall, Strawbing, Teckendorf, Vilshovn, Öfterhoven, Grafinaw, et quidquid eſt inter loca prædicta à terris Auſtriæ et Bohemiæ. Ludovico autem ceſſit ſuperior pars Bavariæ videlicet Monacum, Ingolſtadt, et alia bona multa in montibus *cum palatio Rheni* et nomine Burggravii Ratisbonæ, vnde et Caſtrum in Lengfeld, Chalmunz, et alia quæ ad eundem pertinent comitatum.

*Breve. Chron. Bav. ad a.* 1255. *c. l. pag.* 654. Ludovico qui major natu fuit ceſſit Bavaria ſuperior *cum Comitatu Palatini*, et Civitate Monaco.

*Chron. Auguſtenſe ad a.* 1255. *ap. Freher ſcript. rer. Germ. Edit. Struv. T.* 1. *p.* 495. *Ludovicus et Heinricus Duces Bavariæ circa Paſcha ſuos inter ſe dividunt principatus.* Et Heinrico *ceſſit nomen Ducis* cum majori parte Bavariæ videlicet Ratisbona, Chambia, Chelhaim, Ording cum Landshut, Oting, Purchhauſen, & Halle et quidquid eſt inter loca prædicta et terras Auſtriæ et Boemiæ. Ludovico autem ceſſit ſuperior pars Bavariæ *cum Palatino Rheni*, et nomen Burggravii Ratisbonenſis, unde et caſtrum in Regenſtauff. et Lengenvelde, Chalmuz et alia, quæ ad eundem pertinent comitatum, ſibi in ſortem ceſſerunt. Ebendieſes enthält auch das *Chron. Auſtrale ad a.* 1266. *c. l. p.* 466. und *Viti Arnpekii*

Digitized by Google

*rechii Chron. Bojoariæ ad a.* 1255. ap. *Bernh. Pez. in Theſauro anecdot. Tom. III. P. III. col.* 274.

*Jo. Trithem. in Chron Spanheim.* A. D. MCCLVI. cum diſcordarent ab invicem, terras et patrimonium diuiſerunt. *Ludovicus, qui maior natu erat, Palatinatum cum certis aliis in Bauaria ſuperiori* pro ſua portione *accepit*, et Henricus Landshutam cum inferiori Bauaria obtinuit.

*Brunner Ann. Boic. P. III. L. III. col.* 181. Henrico, *ut Stero loquitur*, ceſſit nomen Ducis cum majori parte Bojoariæ.

*Jo. Avent. Ann. L. VII. c.* 7. *n.* 3. *p.* 663. At Ludovicus et Hainricus Fratres — *principatus inter ſe dividunt.* Ludovicus *Palatinum Rhenanum* atque Superiorem Boiariam, cuius urbes primariæ ſunt Monachium, Wafferburgum, Angiloſtadium, finitima his loca, præfecturam Reginoburgenſium, hoc eſt Rietenburgum, Stephaning, Lengenfeld, Regenſtauff, Kalmunt obtinuit. Cætera Nariſcos, Freyſtatt, Ambergam, Sulzbachium, Dietfurt, Kelhaim, Cham, Monachium Hercyniæ, Pfreimbt, Phloſen, Parchſtein, Weiden, Altdorf, Waldſaxen, et hujusmodi oppida Boiariæ ſeptentrionalis, quæ eſt in Germania magna, Bojemiæ contermina: Inſuper in vindelicia Reginoburgium, Straubingam, Vilzhoſium, Landau, Dingelfing, Landshutam, Erding, in Norico Burkhuſium, Halam, Traunſtein, Vtinum, Braunau, Scharding, Heinricus poſſedit.

*Adlzreitt. A. B. P. I. L. XXIV. col.* 639. Ludovicus natu major Rheni palatinatum etc. ſortitus eſt. *Henrico — cum Ducis Titulo* ceterum obvenere.

*Toelneri Hiſt. Palatin. C. XIX. p.* 401. Facta Landshutæ terrarum diviſione cum fratre Heinrico *ipſe ut Primogenitus Palatinatum Rheni* cum juribus eidem annexis et Bavariam ſuperiorem &c. *obtinuit.*

Daß dieſes doch keine Todttheilung geweſen, ſondern nur eine wieder erbſchaftliche Auszeichnung der Ländereyen, und eine Beſtimmung, welche Vorrechte jeder Fürſt für ſich abgeſondert zu führen habe, wird in der Beleuchtung der Theilung von 1255. aus einer Reihe von darauf gefolgten noch ungedruckten Hausverträgen ſonnenklar gezeigt werden.

(d) *Dipl. Rudolfi I. dat. Aug. Vind. Majo.* 1275. *in Cod. diplom. Palatin. n.* 107. *p.* 75. Idemque noſter filius L. — extitit, publice proteſtatus, quod prædictus Dux H. frater ipſius olim electioni inclyti Richardi Regis Roman. noſtri prædeceſſoris una cum ipſo præſentialiter cum cæteris principibus coelectoribus interfuit, & in eum vterque direxit legaliter votum ſuum, eundem in Romanum Regem vna cum allis principibus ius in hoc habentibus eligendo.

(e) *Cit. Dipl.* Deinde vero electionis tempore apud Frankenfurd de nobis ab omnibus Principibus ius in electione habentibus concorditer celebratæ, per nuncios et procuratores eiusdem Ducis Henrici videlicet Henricum præpoſitum Oetingenſ. et Fridericum Rectorem Eccleſiæ de Landshut ipſus abſentiam propter impedimenta legitima legitime excuſantes in dictum L. Comitem Palatinum Rheni noſtrum filium vna cum aliis Principibus omnibus, qui ia nos direxerant vota ſua, prout iam dicti procuratores in mandatis receperant - concorditer extitit compromiſſum, qui commiſſum in ſe recipiens ſuo et dicti Henrici Ducis fratris ſui ac omnium aliorum principum ius in electione habentium auctoritate et nomine, in Romanum Regem ſolemniter nos elegit. *Jo. Staind. Chron. ad a.* 1273. *in T. I. Script. Boic. p.* 510. — cumque omnes, qui vocandi

 erant,

Digitized by Google

erant, interesſent, præter Haiuricum Ducem Bauariæ qui et solemnes nuntios miserat et per ratihabitionem electioni eidem præbuit suum consensum electus est Rudolfus.

*Henr. Præp. Oeting. Chron. ad a. 1278. c. l. p. 687.* Mortuo Richardo Rom. Rege principes imperii circa oct. S. Michaelis ad eligendum alium Regem in Franckfurt conuenerunt, et dum omnes, qui vocandi erant, interesſent, præter Heinricum Ducem Bauariæ, qui et solemnes miserat nuntios et per ratihabitionem suum electioni eidem præbuit consensum.

*Henr. Stero ad a. 1273. ap. Freher. Script. rer. german. T. I. p. 559.* Hieraus iſt die nachfolgende Stelle zu erklären.

History vom Lande Bavaria Mſcpt. Bl. 55. Item Herzog Heinrich, wiewohl der am erſten ſein Gunſt vnd Willen nit gab zu der Wahl Kunig Rudolphs von Habſpurg, doch that ers hernach, vnd zoch mit im ab gen Oeſterreich. a. 1276.

Die Stellen vom Pfalzgrafe Rudolf ſind ſo bekannt, daß ich keine davon anführen will.

Allein in der Folge ſchlichen ſich im teutſchen Staatsrechte zwey Vorurtheile ein, die eben ſo wie ſie bey der ganzen alten Wahleinrichtung viele Unordnung erzeugt haben, ins beſondere bey der Baieriſchen Kur einige Anſtände verurſachten. Man gab ſich zu Rom ſchon lange alle Mühe, die teutſche Königswahl ganz an ſich zu ziehen. Die Mittel aber, deren man ſich zu dieſem Endzwecke bediente, hatten indeß nicht die gehörige Wirkung gethan. Zwar hatte man es durch das Anſehen, das man ſich unter der Hand bey dem Wahlgeſchäfte erworben hatte, bereits dahin gebracht, daß immer ein Theil der Kurfürſten auf einen Herrn ſtimmten, der dem Intereſſe des Päbſtl. Hofs nicht entgegen war. Allein bey der zu großen Anzahl der Wahlfürſten konnte man weder auf ſeine Partie immer gewiß zählen, noch ſich auch aller verſichern. Es geſchahen alſo häufig zwieſpaltige Wahlen, und zween Könige wurden zugleich ernennt.

Dieſer Unannehmlichkeit auszuweichen erfand die Italieniſche Staatskunſt, die der ganzen übrigen von Europa beſtändig überlegen war, bald eine Auskunft. Man ſah ein, daß nur die Anzahl der Kurfürſten vermindert, und ſie auf eine ungleiche Zahl beſtimmt werden durfte, um immer ſeines Zwecks gewiß zu ſeyn. Zu dem Ende verfiel man auf 3. Geiſtliche und 4. Weltliche. Der Erſtern war man ohnehin verſichert, und wenn von den Letztern allemal nur einer gewonnen wurde, ſo hatte man ſchon eine Mehrheit der Stimmen.

Jetzt, nachdem man einmal dieſen Grundſatz erfunden hatte, ſo war es ein leichtes, ihn bey den ehrlichen Teutſchen als eine Schrot- und Kornrechte Staatswahrheit in den Gang zu bringen. Denn dieſe waren gewohnt, ihr Reich das heilige zu nennen, weil ſie glaubten, ihre Herrſcher empfiengen daſſelbe mittelbarer Weiſe aus den Händen des heiligen Petrus ſelbſt.

Sehr

Sehr leicht konnte man sie also überreden, daß die Wahl eines Römischen Kayſers nur von Sieben als von einer heiligen Zahl geſchehen könnte (f). So leicht ſie ſich aber theoretiſche Sätze beybringen ließen, ſo ſchwehr war eine praktiſche Ausführung bey ihnen. Hier äußerten ſich oft Anſtände, an die man anfangs nicht gedacht hatte, oder denen man zuweilen mit Fleiß nicht hatte begegnen wollen. Es war noch nicht beſtimmt, welche von den alten Wahlfürſten die Zahl der Sieben ausfüllen ſollten, und keiner wollte freywillig von ſeiner Stelle weichen. Mithin geſchah es, daß bald dieſe ſieben, die gerade zuerſt zuſammen kamen, die Wahl verrichteten, und bald bey einer andern Gelegenheit andere Sieben.

(f) Chriſtian Ulrich Grupen Diſſertatio Epiſtolaris von der Vorzüglichkeit der Oldenburgiſchen Codicum Juris Sax. et Aleman. vor den Wieneriſchen Codicibus Ambraſianis in den Hanöveriſchen Beyträgen vom Jahr. 1762. T. III. S. 586. 587.

Ein neuer Irrwahn mußte endlich auch dieſer Unbequemlichkeit abhelfen. Man behauptete, nur die Erzbeamte könnten Kurfürſten ſeyn. Seit der Zeit nun war ein jeder Fürſt auf die Erhaltung der Erzwürde, wenn ſich ungefehr eine bey ſeinem Hauſe befand, ſehr aufmerkſam.

Nach der Theilung von 1262. ſeit welcher Pfalzgraf Ludwig allein das Erztruchſeßenamt beſaß, beſorgte K. Ottaker von Böhmen, Herzog Heinrich von Baiern möchte ſich jetzo wider des Erzſchenkenamts bedienen wollen, und hätte in der Rückſicht ſchon wirklich auf den Wahltägen Richards und Rudolfs eine eigene Kurſtimme geführt. Er unterließ daher nicht, ſich ſo ernſtlich dagegen zu ſetzen, daß Rudolph von Habsburg genöthiget wurde, den Streit zu Augſpurg durch einen richterlichen Ausſpruch zu entſcheiden (g) der noch heut zu Tage in dem Diplome von 1275. vorhanden iſt. Durch dieſen wurde dann beſtimmt, daß Herzog Heinrich nicht wegen dem Erzſchenkenamt, ſondern wegen dem Herzogthume Baiern ſeine Wahlſtimme abgelegt habe.

(g) *Henr. Prapoſ. Oeting. Chron. Bav. ad a.* 1275. Auguſtam alius conuentus indicitur circa ſolſtitium. De Electoribus ſolum Dux Ludovicus adfuit. Miſſi Legati a Bohemo Wernhardus Seccouienſis Epiſcopus, *a Bojo* Henricus Præpoſitus Oettingenſis honeſto comitatu propoſitis vtrinque de Electione quæſtionibus vtrique legati, licet non diſcordes tamen non una exierunt Aulam. *ap. Oeſel. in T. I. p.* 688.

K. Ottokarn von Böhmen ſcheint ebenfalls ein Zeugniß über das ihme gebührende Erzſchenkenamt gegeben zu haben. Allein H. Heinrich von Niederbaiern macht ſich in einem bald darauf (IV. Kal. Jun. 1276.) mit ſeinem Bruder geſchloſſenen Vertrage anheiſchig, daß er auch dieſes Erzamt nicht weglaſ-

sen, sondern sowohl dasselbe wieder zurück begehren, als auch das wegen dem Herzogthume Baiern ihm allgemein zugestandene Kurrecht sich niemals begeben wollte. Die Worte in dem noch ungedruckten Vertrage sind diese. „Item von „wegen der brieflichen Vrkund uns H. Heinrichen gegeben zu Augspurg von „Herrn Rudolf Rom. Konig, und den Fürsten so dazemal entgegen geweſt sind, „von wegen der Chur, derhalben zwischen unser H. Heinrich und Herrn König „von Boheim sich seit gehalten hat, bekennen Wir Herzog Heinrich, daß Wir „uns nit verzeihen wöllen, der Widerbegehrung, und Restitution derselben briefs „lichen Vrkund". Pfalzgraf Ludwig der Strenge verspricht seinem Bruder ihm um so mehr dazu behülflich zu seyn, als zur Abtretung des Erzschenkenamtes an Boehmen niemals seine Einwilligung gegeben habe. „Und daß wir H. „Ludwig in solich brieflich Vrkund unsern Willen nit gegeben haben, noch mit „unserm Willen beschehen das sollich Privilegium seinen Fürgang haben sollt, und „so wir hierüber von unserm Bruder ersucht werden sullen, wir ihme des Rech„tens und Güte Miseyn".

Aus dem Grunde konnten sich die beyden Brüder mit jenem Diplome, das ihnen über ihr Baierisches Kurrecht ausgestellt worden war, allein nicht begnügen, weil sich allgemach der unächte Staatsrechtsgrundsaß einschlich, um seine Stimme bey einem Wahlacte geben zu dürfen, seye nicht hinreichend, daß man ein Kurland besitze, man müße zugleich ein Erzamt verwalten, und der Aelteste in seinem Hause seyn. Heinrich wäre also als Zweytgebohrner und ohne Erzamt an der Ausübung seines Kurrechts gehindert gewesen.

Falkenstein (h) betrachtet die Stimmführung Heinrichs als eine bloße Nachsicht seines ältern Bruders, und er scheint mit vielen Gelehrten dafür zu halten, daß ihre beyde Stimmen bey der Sammlung nur für eine gezählt worden sey. Allein etliche gleichzeitige Schriftsteller (i), davon der eine der Abt Hermann von Nieder-Altach ist, der sich an dem Hofe Heinrichs meistens aufgehalten hat, und dessen Zeitbuch viele Neuere irrig seinem Kapellanen Heinrich Stero zuschreiben (k), sagen mit deutlichen Worten, daß Heinrich Richarden für sich allein gewählt habe, und die zwote Meynung ist wahrscheinlich aus der Vermischung der Niederbaierischen Kur mit der Rheinpfalzischen entstanden, die nach der Abtheilung unter den Söhnen Ludwigs des Strengen von den beyden Oberbaierischen Linien gemeinschaftlich geführet worden ist. Wenigstens kann die angeführte Urkunde Rudolfs I. nicht zu diesem Irrthume Anlaß gegeben haben; denn es wird darinn mit den deutlichsten Ausdrücken gesagt, daß die Stimmen der Gebrüder bey der Zählung in Rücksicht auf Baiern nur für eine (nämlich

für

für diejenige, die Herzog Heinrich beſaß) gerechnet worden ſey. Dieſes war eine heilſame Verwahrung zum Vortheile des leztern. Man hätte etwa einmal aus einer Wahlhandlung folgern können: Ein jeder Bruder habe damals auf eben die Art, wie es um dieſe Zeit bey Brandenburg und Sachſen geſchah, ein Kurbaieriſches Votum abgelegt, und es ſeyn alſo dabey zwo Baieriſche Stimmen in die Sammlung gekommen. Vorſichtig bemerkte daher der Röm. König, daß Pfalzgraf Ludwig unter den vielen Stimmen, die ihm von den ſämmtlichen Kurfürſten übertragen geweſen ſeyn, wegen Baiern nur eine geführt habe, nämlich diejenige von ſeinem Bruder Heinrich. — Vocibus, wie die Worte der Urkunde lauten, eorundem fratrum Ducem Bauariæ Comitum Palatin. Rheni ratione ducatus pro una in ſeptem principum ius in electione Regis Romani habentium numero computatis, prout etiam in prædicta curia Auguſtan. Vivæ noſtræ vocis eloquio vtrique — — recognouimus. Noch eine andere Erklärung gibt ein gewiſſer Oeſterreichiſcher Schriftſteller (l) dieſer Urkunde, die aber nur dann die richtige ſeyn könnte, wenn der Streit zwiſchen der Pfalz- und Baieriſchen Linie entſtanden wäre. Dahingegen erzählt uns die Urkunde ſelbſt, daß König Ottaker von Böhmen, dem Herzog Heinrich von Baiern das Kurrecht angefochten, und dieſer deßwegen ſelbſt von dem Pfalzgrafen Ludwig das Zeugniß empfangen hatte, daß er bey den Wahlen Richards und Rudolfs eine eigene Stimme abgelegt habe. Man ſehe die Worte: Rudolfus — — declaramus, quod prælidentibus nobis Curia apud Auguſtam Idibus Maii ſolenniter celebrata et conſtitutis ibidem in præſentia noſtra illuſtr. Principum Ottokari Regis Bohemiæ nunciis et Henrici Ducis Bauariæ procuratoribus, ſubortaque inter eos quæſtione ſuper quaſi poſſeſſionem iuris eligendi Romanum Regem per procuratores prædicti Ducis H. et Illuſtr. Ludovicum Comitem Palatinum Rheni Ducem Bauariæ — — fuit propoſitum ratione ducatus Bauariæ hoc eis competere ex antiquo, idemque filius noſter L. coram nobis — — extitit, publice proteſtatus quod &c. Wenn man die folgende eigene Ausdrucke König Rudolfs nur obenhin überſieht, prout etiam *in prædicta Curia Auguſtan.* Viuæ noſtræ vocis eloquio vtrique ipſorum in præſentia nunciorum præſati Regis Bohemiæ — — ac omnium ibidem præſentium principum — recognouimus & recognoſcimus manifeſte, in huius rei teſtimonium et perennem memoriam prædictorum præſentes eis litteras donauimus noſtro Regali Sigillo nec non ſubſcriptorum teſtium Sigillis munitas, ſo iſt kaum zu begreifen, wie jener Ungenannte daraus folgern konnte, die Behauptung von der dem Wittelsbachiſchen Hauſe als Herzogen von Baiern gebührenden Kur ſey nur

ein

ein von Herzog Heinrich vorgebrachter Rechtsgrund, den der König nicht ausdrücklich gutgeheißen habe.

(h) Geschichte des Herzogthums Baiern. T. III. S. 123.

(i) *Chron Auguſt. ad a.* 1257. *ap. Freh. T. I. Script. rer. Germ. p.* 491.

*Herrmanni Abb. Alt. Ann. in Oefel. T. I. Script. rer. Boic. p.* 676.

*Jo. Stäindelii Chron. ad a.* 1257. *ibid. p.* 506. Principes Regni pro eligendo Rege jam diu habitis diuerſis conuentibus tandem definitum electionis diem in oct. Epiph. ſtatuerunt, in Frankenfurt celebrandum vbi dum quidam conueniſſent. Moguntinus & Colonienſis AEpiſcopi et Ludovicus Comes Palatinus Rheni et frater ſuus Hainricus Dux Bauariæ in Richardum fratrem Regis Angliæ comitem cornubiæ conuenerunt.

(k) *Andr. Felix Oefelius in Tom. I. Script. rer. Boicar. p.* 656.

(l) Unpartheyiſche Gedanken über verſchiedene Fragen bey Gelegenheit der Succeſſion in die Länder und Güter des Kurfürſten Maximillan Joſeph. 1778. 4. pſt. I. §. 4. S. 8.

Diejenige Gelehrten, die dem alten Wahne gemäß, den Urſprung der Kurfürſten von den Erzwürden ableiten, worunter man mit Befremden noch einen Senkenberg (m), noch einen Oleuſchlager (n) erblickt, haben ebenfalls dem Baieriſchen Kurrechte verſchiedene feine Wendungen gegeben. Man hat aber ſeither ſo viele Geiſtliche und Weltliche Erzwürden, deren Beſitzer niemals eine Kur gehabt haben (o), kennen gelernt, daß man gewiß ein beſonderer Liebhaber von abgelebten Meynungen ſeyn muß, wenn man jenen Wahn heut zu tage noch erträglich finden kann. Es iſt wahr, die 5. alten Erzfürſten haben bey feyerlichen Gelegenheiten meiſtens die Erzämter verſehen (p), aber es iſt nicht nothwendig geweſen, daß derjenige, der eines von den Erzfürſtenthümern beſaß, zugleich eine der Erzwürden bekleiden mußte, obſchon er niemals von der Kur ausgeſchloſſen werden durfte. Man hat Stellen, wo die Kaiſer erſt nach ihrer Wahl die Reichsämter ausgetheilet haben (q) da ſie doch keineswegs einen Fürſten willkührlich abſetzen konnten. Das von König Rudolf 1290. der Krone Böhmen ertheilte Diplom beleuchtet dieſe Sache am beſten (r). Man ſieht daraus daß eine Kur und ein Erzamt zwey ganz unterſchiedene Dinge ſind, und mit einander ganz keine Verbindung haben. Denn es wird hier in ganz abgeſonderten Schätzen und nach verſchiedenen Unterſuchungen von der Kur und von dem Erzamte gehandelt.

(m) Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauche des uralten teutſchen Staatsrechts. C. III. §. 52. S. 135.

(n) Erläuterung der Goldenen Bulle. S. 37. u. f.

(o) Nach

(o) Noch auf dem berühmten Reichstage zu Mez, wo die Goldene Bulle verkündiget wurde, verwaltete ein Graf von Schwarzburg das Reichserbjägermeisteramt unter dem Markgrafen von Meissen, als Erzjägermeister.

(p) Weil sie die vornehmste Reichsstände waren. Wenn Könige anwesend waren, so wurden sie von diesen versehen, wie z. B. 1134. von K. Magnus von Dännemark das Marschallenamt. Man hat indeß die Stelle beym Arnold von Lübeck L. III. c. 9. falsch erklärt.

(q) *Wippo in Vita Conradi Sal. in Tom. III. Script. rer. Germ. Ed. Pistorii p. 467.* Similiter in dispositione Curiali, quem Rex majorem domus statueret quos cubiculariorum magistros quos infertores et pincernas et reliquos officiarios ordinaret diu non est supersedendum.

(r) Nach der Goldastischen Ausgabe davon ein Nachdruck bey Olenschlager unter den Urkunden zur Goldenen Bulle N. 14. S. 40. u. 41. Eben so sorgfältig unterscheidet Markgraf Ludwig der ältere von Brandenburg die Böhmische Kurgerechtsame von dem Erzschenkenamte in dem Willebrief von 1356. Bey Scheidt. *in Bibl. Goett. Hist. T. I. pag. 264. n. 50.*

In der Urkunde die 1356. Kurfürst Gerlach von Mainz dem Markgraf Ludwig dem Römer ausgestellt hat, und die hier aus dem Archive edirt am Ende abgedruckt ist, wird ausdrücklich gesagt, daß die Brandenburgische Kurstimme auf das Land und die Mark Brandenburg gegrundvestet seye. Folglich rührt sie hier nicht vom Erzkämmereramt her.

Eben das behauptete K. Karl IV. in den Diplomen die er 1354. u. 1356. dem Pfalzgrafen ertheilte. Ueberall wird darinn die Kur auf der Pfalzgrafschaft am Rheine, und nicht auf dem Erztruchsessenamte beruhend bestimmt (s). Schon in dem Willebrief Kurfürst Rudolfs von Sachsen, von 1338. über den Pavischen Vertrag heißt es: — Nämlich an der Kur des Reichs von der Pfallenzgrafschaft (t).

(s) Dipl. de 1354. im Zusammentrag der Urk. zur Baierischen Erbfolgssache. Th. I. n. 15. S. 55. — Daß derselbe unser Schweher (Pfalzgraf Rudolf) sulches Recht (nämlich die Kur) von wegen der Pfallenz alleine gehabt hat. — und sine Lande und Erbe mit der Kur und Mannschaft der Pfallenz auf in ordentlichen verfallen sint.

Dipl. de 1356. *a. a. o. n.* 67. S. 68. Wann wir ze Recht und Urtheil funden haben, daß die Kur und Stimme auf das Fürstenthumb und auf das Land der Pfallenz — gegrundvestet sind.

(t) Bey Scheidt in Bibl. Hist. Goett. Tom. I. pag. 249. n. 41.

Noch im Jahre 1281. erkannte ebenerwähnter K. Rudolf Herzog Heinrich von Baiern für einen Kurfürsten, indem er beyden Brüdern solche Benennungen gibt, womit man damals und noch lange hernach nur Kurfürsten bezeichnete (u).

(u) *In Cod. diplomat. Palatino. n.* 112. *p.* 78. Nos autem considerantes ex prædictorum principum vnione concordi et vnanimi concordia thronum Regalis



Digitized by Google

Culminis eo firmius sublimari quondam *principes, qui ejusdem throni egregiæ sunt columnæ* in dilectionis fraternæ dulcedine solidius roborantur.
*Aurea Bulla Tit. III.* §. 1. — Qui (Electores) velut columnæ proceres sacrum ædificium — sustentant.

Es bemerken das Kurrecht der Niederbaierischen Stammreiche, oder vielmehr die Coexistenz der beyden Kuren, Pfalz und Baiern, vorzüglich die beßten Handschriften des Allemanischen Landrechts (v), wie wir es nicht nur aus dem ältesten Ambrasischen Codex (x), auf der Kaiserlichen Königlichen Bibliothek zu Wien, der nach der billigsten Berechnung in die Zeit von 1262. bis 1282. einfällt, und einigen andern die Scherz damit verglichen hat (y), sondern auch aus einem seither Unbekannten in der Herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart sehen, wovon ich den Auszug zur Probe seines Alters am Ende nachgestochen liefere.

(v) Specimen Cod. Wurtemberg. Juris Alemann.

(x) Unter den Leienfürsten so hat der Pfalzengrafe von Rine die erste Stimme an der Chur — der Herzoge von Baiern hat die vierte Stimme an der Chur. Bey Pfeffinger *in Vit. illustr. Tom. I. p.* 1033.

(y) Es sind dieselbe 3. Strasburgische die Schottische zu Wien, Hordlederische, Walderische u. s. w.

Diese letztere Handschrift hat mit der ambrasischen ähnliche Schicksale gehabt. Sie war ebenfalls ein Handbuch der alten Herzoge von Würtemberg und führte deswegen den Titul: Würtembergisches Landrecht.

Von der spätern Zeit haben wir außer dem Biberachischen (z) und demjenigen des Klosters Aspach in Baiern (a), vorzüglich den prächtigen bemahlten Oldenburgischen Codex von 1355 (b), die sämmtlich mit den obigen übereinstimmen.

(z) Weltliche Kurfürsten sind der König von Beham, ob er ein tutscher Mann ist, vnd d.r Pfallenzgrauf an dem Rin, vnd der Herzog von Sachsen, vnd der Margrauf von Brandenburg, vnd der von Bayern. Bey Senkenberg in *Visionib. Legum Germ. C. W.* §. 38. *p.* 87.

(a) *Pfeffelii de Kriegelstein Litt. ad Senkenberg. in adj. ad Vis. n.* 5. *p.* 188. — Der Pfallenzgrafe von dem Rein, vnd der Herzog von Sachsen, vnd der Margraf von Brandenburg, und der von Bayern.

(b) Daz sint Fürstenampt die hörent zu der Khur under den Leyenfürsten, so hat der Palnzgraue von dem Rine die erste Stimme an der Kur. — Der Herzog von Bayern d.r hat die vierdte Stimme an der Knr. In den *Hanöver*ischen Anzeigen auf das J. 1762. S. 586.

Aus dem, was bisher ausgeführt worden ist, werden meine Leser bereits wahrgenommen haben, wie wenig Richtigkeit und Bestimmung sich in den unlängst

längst über die Baierische Kur gewechselten Streitschriften befindet. Ich will gegen den Verfaßer derjenigen, die zu Wien erschienen ist (c), noch besonders einiges anmerken.

(c) Unpartheyische Gedanken, über verschiedene Fragen bey Gelegenheit der Succession in die von dem Kurfürsten Max. Joseph zurückgelassene Länder 1778. 8vo. 1. S. 6. u. f.

Er behauptet, daß die Sachsen- und Schwaben-Spiegel nach dem Zeugniße Cowings, Senkenbergs und Lambachers bis auf das Jahr 1230. hinaufsteigen, und daß darinn dem Pfalzgrafen nur als Truchseßen das Wahlrecht zugeschrieben würde. Es läßt sich aber das Alter dieser beyden Gesetzsammlungen nicht gleich angeben. Der Sachsenspiegel gränzt an das Jahr 1215. und das Alemannische Landrecht ist nicht älter als von 1268.

Cowing hat davon zu seiner Zeit noch nicht die besten Handschriften gesehen. Auf seine Zeitangabe ist sich also auch nicht zu verlassen. Wenn Senkenberg das Alter seiner Manuscripte bestimmen solle, so irrt er sich selten um weniger als um anderthalb Jahrhunderte, und Lambachern ist deutlich gezeigt worden, daß er mit seiner Abhandlung nichts weiter erwiesen habe, als daß der Gräfl. Harrachische Codex eine Abschrift des Allemannischen Landrechts enthalte, die im Jahr 1282. gemacht worden sey.

Man sehe über diese Materie ein zwar kleines Büchelchen (d), das zu widerlegen aber doch große Mühe kosten würde. Freylich entschuldigt sich der Ungenannte, daß er mit keinem Büchervorrathe versehen sey. Aber es giebt gewisse ernsthafte Männer, die pedantisch genug sind, um von uns zu begehren, daß wir dergleichen Dinge noch von der Schule her im Kopfe haben sollen. Man muß die Stelle des Sachsenspiegels vom Truchseßenamte des Pfalzgrafen am Rheine um so mehr für ein Einschiebsel halten (e), das durch die unwissende Hände der spätern Abschreiber aus der Randglosse in den Text gerathen ist, als der Sachsenspiegel schon um das Jahr 1215. verfertigt wurde, und das Truchseßenamt erst um das Jahr 1262. durch die Schenkung des letzten Hohenstaufischen Herzog Konrads an die Pfalzgrafen kame.

(d) D. Johann Heinrich Christian von Selchow Geschichte der in Deutschland geltenden Rechte. Göttingen 1767.

(e) Wie sehr die Spiegel durch solche Einschiebsel entstellt worden sind, davon hat man den klarsten Beweis bey den geistlichen Kurfürsten. Man vergleiche z. B. im CXIII. C. die §. 2. 3. 4. mit §. 6. Aus den ältesten Handschriften des Allemannischen Landrechtes kann man diese Einschiebsel am besten erkennen lernen. Es ist immer dabey die Schrift und Dinte verschieden.



Digitized by Google

Ein gleiches Einschiebsel, oder wie es in der Diplomatik heißt, ein Gloſſema, iſt die Stelle Alberts von Stade, auf die ſich weiter der Verfaſſer bezieht. Man darf nur ein wenig den Styl dieſes Abts kennen, und auf den Zuſammenhang der ganzen Stelle acht geben, um davon vollkommen überzeugt zu ſeyn. Es hat dieſes ſchon lange der Hofrath Struve zu Jena (f) wahrgenommen, und man iſt allerdings von einem neuen Schriftſteller zu fordern berechtigt, daß, wenn er ſich auf Stellen beziehen will, deren Unächtheit irgend ein älterer ſchon erwieſen hat, er dieſen vorher widerlegen muß, ehe er über ſeine Beweiſe Gehör verlangen kann; denn ſonſt wird immer nur die Menge des Papiers in den Buchläden gehäuft, ohne daß die Wiſſenſchaften dabey den geringſten Schritt vorwärts thun.

(f) *In Corpore Jur. Publ. Germ. C. XVII.* §. 4. p. 606.

Der Oeſterreichiſche Scribente fährt gegen ſeinen Baieriſchen Gegner anzumerken fort: „Noch niemand hat die Urkunde Kaiſer Rudolfs von 1275. „für ein Belehnungs-Diploma angeſehen". Gewiß! Noch niemand hat aber auch mit dieſem dafürgehalten, daß zum Beweis der beſitzenden Kurgerechtſame ein eigener Lehenbrief nöthig ſey (g). Es iſt, ſeitdem wir unſer Staatsrecht in ein wiſſenſchaftliches Syſtem raiſonnirt haben, immer ein allgemeiner Lehrſatz geweſen, daß die Kuren aus dem Herkommen entſtanden ſeyn. Man trift beykeinem von den alten Kurfürſtenthümern einen Lehenbrief an, wodurch ſie zum erſtenmale verliehen worden wären. Nur dann ertheilen die Kaiſer eigene Urkunden darüber, wenn ein Streit entſtand.

(g) Unpartheyiſche Gedanken ꝛc. §. 3. S. 7. „Der V. dieſer Meynung ſchreibt dieſe „Kur urſprünglich den Herzogen von Baiern, wiewohl ohne wiſſentliche *diplomata* „zu, und §. 4. Es wird freylich das Diploma ewig unwiſſentlich bleiben, in welchem „die Herzoge und das Land Baiern die Kurwürde erhalten haben ſollen.

Ueberhaupt ſind die Kuren urſprünglich keine beſondere Würden, ſondern bloße Vorrechte, die mit gewiſſen Ländern verknüpft waren, und denſelben aus der älteſten Staatsverfaſſung anhiengen; oder um der Deutlichkeit wegen metaphyſiſch zu reden, die Kuren ſind Attribute gewiſſer Länder, die ſelbſt nicht das politiſche Weſen derſelben beſtimmen, ſondern nur darinn ihren Grund haben.

Doch, anſtatt dem Leſer durch wiederholte Ausfälle gegen dieſen Scribenten Eckel zu verurſachen, will ich ihm lieber die weitere Schickſale der beyden Kuren, ich meyne der Pfälziſchen und Baieriſchen, erzählen, und mehrere Beweiſe von ihrer Coexiſtenz vorlegen.

In

Digitized by Google

In der Bulle, die Papst Urban IV. 1262. an den Römischen König Richard abgelassen hat (h), befinden sich folgende Stellen von den Pfälzischen Kurgerechtigkeiten. — Procuratores et nuntii tui coram nobis — præponere curauerunt *quasdam consuetudines* circa electionem novi Regis Rom. in imperatorem postea promouendi, apud principes vocem huiusmodi in electionem habentes *qui sunt septem numero, pro iure seruari, et fuisse hactenus obseruatas a tempore, cuius memoria non existit:* Secundum quas infra annum et diem, postquam vacat Imperium, talis debet electio celebrari. — et ad Archiepiscopum Moguntinum et *Comitem Palatinum Rheni*, vel ipsorum alterum altero nequeunte, vel forsitan non volente, *pertinet ad electionem ipsam celebrandam, diem præfigere* ac *ceteros electores principes conuocare* (i).

(h) *Ap. Odoricum Raynaldum Annal. Ecclesiast. Col. Agripp.* 1692. *Tom. XIV. pag.* 89.

(i) Hieraus ist also ersichtlich, welche Eingriffe seither die hohe Kur Mayn; in die Pfalzgräfliche Rheinische Kurgerechtsame gethan hat.

— Et si votis principum, ad quos spectat eligere, ad eligendum conuenientium diuisis in plures, duo in discordia eligantur, vel alter electorum per potentiam obtinebit, vel ad prædictum Comitem Palatinum, tanquam ad huiusmodi judicem est recursus habendus (k).

(k) Selbst Senkenberg hat die Bündigkeit dieser Stelle nicht misskannt. Siehe die sogenannte *Fabulam Judicii Palatini in Cæsarem. p.* 116.

Diese hohe Vorrechte der Rheinpfalz, bestättigte eben der Rudolf von Habsburg (l), der 1275. das Herzogthum Baiern für eine Kur erklärt hatte.

(l) *Decret. ap. Leibnit. in Mantissa Cod. Jur. Gent. diplom. P. II.* 102.

Quum Ludouicus Comes Palatinus Rheni — *hoc insigne ius habeat ab antiquo*, quod vacante Imperio, Principatus, terras, possessiones et alia jura Imperii custodire debeat — Innitentes ei *tanquam Rectori et Gubernatori sacri Imperii.*

Dieser Ausspruch gründet sich zum Theil auf einen allgemeinen Reichsschluß, der 1270. zu Nürnberg gemacht worden ist (m).

(m) *In Tom. IV. Comment. Acad. El. Theod. Palat. pag.* 252.

In publico Consistorio tempore sollempnis et regalis curie Nuremberc celebrate, considentibus principibus ac honorabili caterua comitum et baronum maximaque multitudine nobilium et plebeiorum astante coram sereniſſimo domino Rudolfo Rom. rege exhibendum vnicui-

que iuſticie complementum. Primo peciit rex ſuper bonis imperialibus et ad fiſcum pertinentibus et aliis iniuriis regno vel regi irrogatis contra aliquem principem imperii haberet proponere aliquid quæſtionis et diffinitum fuit ab omnibus principibus et baronibus qui aderant, quod Palatinus Comes Reni auctoritatem iudicandi ſuper queſtionibus quas imperator vel rex mouere vult principi imperii, optinuit, et optinet ex antiquo.

Ein gewiſſer Baieriſcher Autor (n) wird mir zwar einwenden, daß jene Stelle nur von der Reichsverweſerey des Pfalzgrafen handle; oder wenn man dieſe Verbindung auch zugeſtehe, daß daraus noch nicht erweislich, ob nicht Ludwig dieſes Vorrecht als Herzog von Baiern gehabt, und auf die Rheinpfalz herüber gepflanzt habe. Ich würde ihm aber antworten, daß hier Ludwig als ein Erzpfalzgraf erkannt werde, welche Würde nach der alten Staatsverfaſſung die Kurgerechtſame in ſich ſchließe, und daß die Pfalzgrafen, noch ehe ſie zugleich Herzoge von Baiern geweſen ſeyn, ſchon Wahlſtimmen geführt hätten (o).

(n) Gedanken eines Baiern, über die Anmerkungen über das Abſterben des Kurfürſtl. Hauſes Baiern. 1778.

(o) *Roger Hoved. inter Savilii Script. Rer. Anglicar. p.* 776.

Als die Kurfürſten 1302. damit umgiengen K. Albert I. abzuſetzen, ſo erkannten ſie den Pfalzgraf Rudolfen in dieſer Sache als Richter. Electores eligentes Rudolphum pro iudice et *aſſerentes ad comitem palatinum pertinere quod ſit officium Palatinæ dignitatis ex quadam conſuetudine de cauſis cognoſcere quæ ipſi Regi mouebantur* (p).

(p) *Henr. Monach. in Rebdorf Ann. ad a.* 1301. *ap. Freher Script. Rer. Germ. Tom. I. pag.* 620.

Dieſe pfälziſche Kurwürde verſahen 1308. bey der Erwählung K. Heinrichs VII. die beyden Brüder Rudolf und Ludwig gemeinſchaftlich (q). Sie blieben auch noch bey der Theilung von 1310. in dieſer Gemeinſchaft (r). Erſt 1313. wurde beſtimmt, daß Rudolf dieſelbe lebenslänglich allein beſitzen, und ſie nach ſeinem Tode dem Bruder ebenfalls ausſchließungsweiſe verlaſſen ſollte; Würden aber beyde Brüder abgeſtorben ſeyn, und ihre beyderſeitigen Kinder miteinander in der Gemeinſchaft ſitzen; ſo gebührte jederzeit dem Aelteſten unter ihnen die Stimmführung; Auf den Theilungsfall müßte die Kur gleich andern Rechten und Gütern mit in den Anſchlag kommen (s).

(q) *Declarat. Legat. Brandenb. ap. Leibnit. in Cod. Jur. Gent. Diplomat. p.* 50.

(r) Der-

(t) Vertrag in dem Zuſammentrag der Urk. in der Baier. Erbfolgsſache. Th. I. S. 12. n. 5. — „an umb der Pfaleny, da ſol es umbſten, in allen dem rechten, als vor „geteidingt iſt".

*Volcmar. in Oef. Script. Boic. T. I. p. 540.*

*Chron. Salisb. ad a. 1310. ap. Pez. in T. I. Script. rer. Auſtr. col. 406.*

(s) Im angef. Zuſammentrage. n. 6. S. 21.

Nachdem Pfalzgraf Rudolf in Gemäßheit dieſes Vertrags 1314. ſein Kurrecht wirklich ausgeübt hatte, ſo kam es 1319. durch deſſen frühzeitigen Tod an ſeinen Bruder den Römiſchen König Ludwig, welcher aber ſo großmüthig war, und ſich deſſelben nicht bediente, ſondern 1329. im Paviſchen Vertrage zwiſchen ſeinen eigenen und ſeines Bruders Söhnen eine Wahlrechtsmuthſchirmung ſtiftete, wobey er dieſen noch den Vorzug anräumte (t). Auf dieſe Weiſe hatten die 3. Pfalzgrafen Rudolf, Ruprecht der ältere, und Ruprecht der jüngere ſeit dem Paviſchen Vertrage das nächſte Recht zur Kaiſerwahl.

(t) Ebendaſ. n. 7. S. 27. u. 28.

Um die Unordnungen zu verhüten, die aus der großen Vermehrung gewiſſer Kurfürſtl. Familien entſtanden waren, da alle zugleich Wahlſtimmen ablegen wollten, fiengen die Kurfürſten an, durchaus niemand mehr zur Stimmführung zu laſſen, als der ſich wirklich in der Gewehre eines Kurlands befand (u). Ebendaher mußten die Pfalzgrafen 1338. den übrigen Kurfürſten einen Revers ausſtellen, daß unter ihnen jederzeit nur Einer bey den Kurfürſtentägen erſcheinen wollte (x). Kurfürſt Heinrich zu Mainz, und Balduin zu Trier hatten bloß unter dieſer Beding ihre Einwilligungen zum Paviſchen Vertrage gegeben (y).

(u) Olenſchlagers Erläuterung der goldenen Bulle. S. 175. §. 49. *Vrbani VI. Pont. Max. Confirm. Elector. Palat. de* 1331. *Vol. IV. Comment. in Acad. Palat.* p. 142. Zur Mainz Diplom. von 1356. am Ende dieſer Abhandlung. Kurfchf. Willebrief von 1338. bey Scheidt *in Bibl. Hiſt. Goett. p. 249. n. 41. Dipl. de* 1354. *&* 1356. *in Cod. dipl. Palat. n.* 139. 140. *et* 143. Aus dem Grunde erkannte der meiſte Theil der Kurfürſten 1410. den Markgrafen Jobſt von Mähren als Pfandsinnhaber der Mark Brandenburg für einen Kurfürſten. Siehe das Wahldecret bey Böler *in adpend. document. ad Diſſ. de electione dubia Jodoci Imp. n. 1. p. 2. et n. 2. p.* 13. Die zween Kurfürſten, die ſich der Sache des Königs Sigmund von Ungern annahmen, gründeten ſich ebenfalls darauf, daß dieſer noch einen Theil von der Mark beſitze. Urkundenb. zur goldenen Bulle *n.* 71. *p.* 170. Beil. zu Boeler *Diſſ. n. 2. p.* 7. 13. 17.

(x) Lünig im Reichsarchive *P. Spec. Contin. II. p.* 132. Das nit mehr wan einer unter uns allen den, die Pfalzgraffen bey dem Rin ſind, oder die ſich dafür halten, Thur an dem Rich hat, und wo die andern Churfürſten mit Theidingen oder thun als Churfürſten, da ſind ſie nit mehr ſchuldig, denn einen unter Uns zu zelaſſen, und welcher

Gher dann unter Uns Recht zu der vorgemelten Chur hat, oder gewinnt, den ſollen die vorgemelten Churfürſten mit allem Rechte für einen Churfürſten halten.

*Montheim in Hiſt. Trev. dipl. Tom. II. n. 650. p. 135. Not. a.*

(y) Caſpar Friderich Günthers Etwas von dem abwechſelnden Schickſale der alten Pfälziſchen Kurwürde in *Tom. IV. Comment. Acad. Elect. Theod. Palat. Mann.* 1778. *pag.* 195.

Der Kaiſer Ludwig ernannte hierzu den älteſten Pfalzgraf Rudolf II. (z). Wie kann alſo die Meynung des Hofrath Schwetters, daß der Paviſche Vertrag in Betracht des Artikels von der Kur niemals in Erfüllung gekommen ſey, durchgeſetzt werden; da dieſer Pfalzgraf nur auf Erlaubniß K. Ludwigs und ſeines Sohns des Markgraf Ludwigs von Brandenburg die Wahlſtimme hat führen dürfen, wie wir dieſes ganz deutlich aus dem Kurböhmiſchen Willbriefe (a) ſehen.

(z) *Montheim in Tom. II. Hiſt. Trev. n. 650. p. 135. De Guden. in Cod. diplom. Mogant. P. III. n. 230. p. 317.*

(a) Lünigs Reichsarchiv. *P. Spec. Contin. II. p. 135.*

Nos Johannes Dei gratia Bohemiæ Rex, ac Lucemburgenſis Comes, notum eſſe volumus tenore præſentium univerſis, nos vidiſſe & plene perlegiſſe Litteras Sereniſſimi Principis Bavari Ludovici, Romanorum Imperatoris, et Domini Ludovici Marchionis Brandenburgenſis continentes ordinationem et Tractatum de Comitibus Palanis Rheni, quis ipſorum jus ſeu vocem Electionis in Romano Imperatore ſeu Rege Romano quam primum eligendo habere merito deberet, ex quibus ſiquidem Litteris prædictis liquido apparet, Excellenti Principi Domino Rudolpho Comiti Palatino Rheni ac Duci Bavariæ, quam primum opportunitas ad hoc ſe offeret, ut Romanorum Rex eligi deberet, competere jus, et vocem in Electione duntaxat, et nulli alteri perſonæ: Eo igitur perdictum Dominum Rudolfum ſupplicatum nobis exſtitit, ut ordinatione præfatæ in prædictis Literis contentæ noſtrum præbere vellemus conſenſum benevolum et aſſenſum.

Nos itaque tanquam is, ad quem hoc de jure ſicut ad Principem et Electorem Imperii ſpectare dignoſcitur, ſupplicationibus prædicti Domini Ducis annuere cupientes præfatam ordinationem factam per litteras prædictas ratificamus, et noſtrum ei præbemus conſenſum, aſſertionem et aſſenſum expreſſum, recognoſcentes ipſum in prima electione futuri Regis Romanorum eligendi facienda habere vocem eligendi, tanquam Principem et noſtrum in ipſa electione Coelectorem, harum noſtrarum teſtimonio Literarum. Datum Frankfurt quinta feria proxima ante diem Palmarum Anno Domini MCCCXXXIX.

Ohne

Ohne die mindeste Kränkung des Pavischen Vertrags war also Pfalzgraf Rudolf II. berechtiget bey der Wahl Karls IV. die Kurstimme abzulegen. Allein nach seinem Tode wußte es dieser Kaiser dahin zu bringen, daß die Führung der Pfälzischen Kur beständig bey einem wirklichen Besitzer der Pfalzgrafschaft verbleiben mußte. Man nahm den Satz, daß die Kuren auf den Ländern haften, und ihre Rechte also nur von deren wirklichen Besitzern ausgeübt werden könnten, nunmehr für ganz unzweifelhaft an, und bestimmte ausdrücklich die Kurfürstlichen Vorrechte der Rudolfischen Linie, als auf die Pfalzgrafschaft am Rheine gegründet.

Doch gieng Karl IV. ganz sachte zu Werke. Gleich nach dem Tode Rudolfs erneuerte er bloß dem Pfalzgrafen Rupert dem ältern den gedachten Kurböhmischen Willebrief (b), der eben nichts anders sagte, als daß kraft eines besondern Vertrags der verstorbene Pfalzgraf Rudolf II. den ersten Wahltag als Kurfürst besuchen dürfte. Allein Karl schrieb zu gleicher Zeit an den Kurfürsten von Sachsen, und gab ihm Anleitung, in welcher Form er von ihm den Willbrief ausgestellt verlangte. Hier änderte man auf einmal die Sprache, und der Urkunde K. Johanns von Boehmen ward eine ganz neue Deutung gegeben. Man behauptete, es hieße darinn, Pfalzgraf Rudolf wäre ratione comitatus Palatini ein Kurfürst gewesen. Und daraus machte K. Karl in dem Ermahnungsschreiben an Kursachsen den Schluß, daß er jezo nach aller Gerechtigkeit verbunden wäre, Ruperten, der sich im Besitze der Pfalzgrafschaft befände, die Kurgerechtsame zu bestättigen (c).

(b) *Ap. Goldast. in T. I. Const. imper. p. 245.*
(c) *a. a. O.*

Zu gleicher Zeit ertheilte er selbst Ruperten ein Diplom, worinn er diese falsche Auslegung des Willbriefs seines Vaters öffentlich behauptete, und damit ohne Umstände Ruperten die Kur zusprach (d).

(d) *Toelneri Cod. dipl. Palat. n. 143. pag. 92.*

Noch glaubte sich damit weder Rupert noch selbst Karl IV. sicher. Zu erst mußte man im Pfälzischen Hause selbst über die Sache einen Vergleich stiften. Ruprecht der jüngere überließ dadurch seinem Oheime die alleinige Ausübung der Kurgerechtsame lebenslänglich. Auf den Fall derselbe aber Kinder zurücklassen werde, so sollten ihm seine Rechte vorbehalten bleiben (e). Nun war man im Stande 1356. zu Nürnberg einen förmlichen Reichsschluß auszuwirken, vermög dessen bestimmt wurde, daß die Kurwürde der Rudolfischen Linie auf der Pfalzgrafschaft am Rheine gegründfestiget wäre, und folglich nur von einem jedweiligen Besitzer derselben geführt werden könnte (f). Die sämmtliche

Kurfürsten gaben hiezu ihre Einwilligungen (g), und die Sache wurde vollends in der goldenen Bulle bekräftiget. Nichts destoweniger versuchte es H. Stephan II. von Ingolstadt sich bey der Wahl K. Sigmunds einzufinden (h). Er wurde aber hier durch die Ränke des Pfalzgraf Ludwigs des bartigen, zum größten Misfallen des Kurfürsten von Mainz, von der Stimmführung ausgeschlossen.

(e) *De Gudenus in Cod. dipl. Moguntin. Tom. III. n.* 275. *p.* 394. und bey Olenschlager in dem Urkundenbuche zur Erläuterung der goldenen Bulle. n. 3. S. 4.

(f) *Toelner in Cod. Palat. n.* 139. *pag.* 90. Wir Carl — bekennen — daß wir mit allen Churfürsten, Geistlichen und Weltlichen, und sie mit uns, mit gemeinem Willen und einmüthiglichen in unserm Kaiserlichen Hofe zu Nürnberg zu Rath worden und übereinkommen seyn, und mit Recht und Urtheil funden haben, und finden, und sprechen für ein Recht, als ein König von Böheimb des H. Röm. Reichs Oberster Schenk, und ein Mitkurfürst der obgenannten Fürsten. Sintemal, daß Ruprecht der ältere — in Gewähre ist der Stimme und der Chur an der Wahle eines Röm. Königs, eines künftigen Kayters und auch in Besitzung und in Gewähr hat das Fürstenthumb der Pfalz, das Truchsessenamt, die Lande, Mannschaft und alle Zugehörungen, darauf die Chur- und Stimme eines Pfallenzgraffen bey Rhein gegrundfestiget ist: als daß uns, und den obgenannten Fürsten allen und männlichen wissentlich ist, und offenbar ohn allen Zweifel. —

(g) Goldasti T. I. Const. Imp. pag. 351.

(h) Olenschlagers Urkundenbuch zur Gold. Bulle n. 100. bis 103. des Pfalzgrafen Ludwigs Rechtsgründe waren diese n. 102. S. 220. „wie daß Herzog Ludwig, „und sin Vater und Fordern selgen an seine Stamme die Pfalz die Kore Mannschaft „Lande und Lude besessen, und in berbracht habe, und nemlich die zwo lezten Kore „von des Königs von Boheim und König Ruprechts Herzogs Ludwigs Vater „getan haben, daby auch Herzog Stephan gewest sy gegenwurtig, und daz habe „lassen geen, und sich darwider nicht gesatz, noch die Kore gesodert, oder sich der „unterzogen habe, und habe auch dannde besiglet, als ein Fürst, und nit als ein Kor„fürste, und meinen obewol ein ordinarie gewest sulde sein daz ein Parthie ein Kore, „und darnach die andern Parthy die andern getan sculde han als Herzog Stephan „meine, so wer daz doch da auch übergeben, und nit gefordert, dan als Herzog Lud„wig die Kore Pfalz mannschaft land, und Lude ime und herbracht habe, und beson„dern auch siebenzehendhalben Grafschaft die zu der Pfalz gehören, und dauon zu le„hen gehen".

„Dahingegen ließ n. 103. S. 227. er (Herzog Stephan) in Lesen Kaiser Ludwigs „selgen Teilbrief das Land von Baiern, und über die Kure besagende, und der Kor„fürsten Consensbriefe, und boden aber Ustrag ꝛc. Dabey waren Herzog Ernst von „Baiern, Burggraf Hans von Nürnberg, und Grafe Friederich von Setingen".

K. Sigmund, welcher auf diesem Wahltage vorzüglich durch die Bemühungen jenes Ludwigs zum Römischen Könige ernannt worden war, ermangelte nicht, ihn darfür durch die Ertheilung der bekannten Goldenen Bulle, wodurch dem Pfälzischen Äste neuerdings die Kurgerechtsame ausschließungsweise bestät-

bestätiget wurden, zu belohnen. Man nahm dabey ein neues Argument für die Pfalzgrafen aus der Präscription her (i).

(i) Im Zusammenrage der Urk. zur Baierischen Erbfolgesache n. 28. S. 134. Quodque præfati Rupertus Præsenior patruus et Rupertus senior auus ac Rupertus pater dicti Ludovici quondam Comites Palatini Rheni, *diuturna temporum præscriptione inconcusse habuerunt*, et possederunt legitime, prout etiam ipse Ludovicus in præsentiarum ad instar illorum ex successione paterna et hæreditaria dignoscitur iusto titulo possidere ius, vocem, dignitatem et potestatem eligendi Rom. Regem, in Imperatorem promouendum.

Es ist demnach nicht zu läugnen, daß der Artickel des Paviſchen Vertrags von dem Kurwechsel durch ein förmliches Reichsgesetz aufgehoben worden ist (k). Es ist aber keineswegs, wie der Hofrath Schwetter die Welt zu glauben machen will, durch seinen Nichtgebrauch unkräftig geworden. Gerade die Feyerlichkeit mit welcher seine Abänderung gemacht worden ist, überzeugt uns von der Achtung, die man damals für dieses baierischpfälzische Hausgrundgesetz gehabt hat. Da man zum Vortheile eines Theils der Aguaten wider den Willen der andern einen Abfall davon machen wollte, so war dieses nicht anders als mittelst eines allgemeinen Reichsschlusses, und mittelst Einwilligung aller Kurfürsten zu bewerkstelligen möglich.

(k) Franz Dominikus Häberlins Pragm. Auszug aus der allgemeinen Welthistorie. Th. III. S. 599.

Die Pfalzgrafen waren in der Folge so eifrig, das auf ihre Rheinpfalz neuerdings versicherte Kurrecht ewig unverrückt zu erhalten, daß sie nach den Staatsrechtsprincipien des mittlern Zeitalters auch darüber eine Päbstliche Confirmation einholten (l).

(l) *In Tom. IV. Hist. et Comment. Acad. Theod. Palat. pag.* 206. *n.* 4. Urbanus Episcopus, Servus Servorum Dei dilectio filio Pileo etc. S. Praxedis presbytero cardinali apostolicæ Sedis nuncio salutem et apost. bened. Eximie devotionis affectus, quem dilecti filii nobiles viri Rupertus senior et Rupertus junior ac Rupertus iunenis Duces Bavarie, et Comites palatini Reni ad nos et Romanam gerunt Ecclesiam, merito promerentur ut votis eorum quantum cum Deo possumus, favorabiliter annuamus. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte ipsorum ducum petitio continebat, quod olim clare memorie Carolus quartus rom. imp. de consensu et voluntate illorum, ad quos pertinet electio rom. imp. eisdem ducibus quoddam privilegium concessit, concernens jus eligendi pro tempore roman. Regem in imperatorem postmodum promovendum quare pro parte ipsorum ducum nobis fuit humiliter supplicatum, ut hujusmodi privilegium prefati Caroli Imperatoris sigillo munitum quod propter locorum distantiam et viarum discrimina ad romanam Curiam commode portari non potest, authoritate apostolica et ex certa scientia confirmare de speciali gratia dignaremur, nos igitur de hujusmodi priuilegio certam notitiam non habentes

et de tua prudentia specialem in Domino fiduciam obtinentes circumspectioni tue per apostolica scripta committimus et mandamus, quatenus predictum privilegium diligenter inspicias ac inspici facias, et illud si et prout rationabiliter, et provide factum seu concessum fuit, et aliquod canonicum non obsistat, auctoritate apostolica, et ex certa scientia confirmare procures. Datum Rome apud sanctum Petrum VI. nonas Martii pontificatus nostri anno III.

Diß sind also die Schicksale der Pfälzischen Kur. Man war von Seiten des Reichs genöthiget den Artikel des Pavischen Vertrags abzuändern, weil man einmal den Grundsatz, daß nur der wirkliche Besitzer eines Kurlands auf den Wahltägen erscheinen konnte, wegen der Folge für die übrigen Kürfürstenthümer auch bey der Pfalz verstehen mußte; denn hätte man einmal bey einem Lande eine Ausnahme gemacht, so wäre man niemals zu einem Auskunftsmittel gelangt, die Unordnungen bey den Kaiserwahlen zu verhüten. Es ist freylich nicht zu läugnen, daß es bey all diesem rühmlichen Endzwecke K. Karln auch nicht an unlautern Nebenabsichten gefehlt habe.

Wir wollen jezo wiederum zu den Begebenheiten unsrer Baierischen Kur zurückkehren, und dann die Verwirrung betrachten, die ihre Vermischung mit der Pfälzischen Kur in der neuern Zeit angerichtet hat.

Heinrich, der Stifter der Niederbaierischen Linie, hatte, wie wir eben gehört haben, nach der brüderlichen Abtheilung von 1255. schon zweymal bey den Wahltägen das Herzogliche Baierische Kurrecht ausgeübt. Er war auch auf dieses sein Vorrecht so aufmerksam, daß er nicht einmal leiden wollte, daß sein Bruder den Titel eines Herzogs von Baiern führte (m). Da ihm aber dieser vorst llte, wie er den Titel und das Wappen von Baiern, ohne sich zugleich sein Geblütsrecht und seinen Nachkommen das daraus fließende Anwartschaftsrecht auf Niederbaiern zu vergeben, unmöglich ablegen könnte, so gab er sich wieder zufrieden, und kam mit ihm überein, den Punkt wegen Absonderung ihrer Reichsfürstlichen Gerechtsame überhaupt 22. Jahre ruhen zu lassen (n). K. Rudolf von Habsburg bestättigte bald darauf diesen Vilshofischen Vertrag (o), und H. Heinrich beobachtete ihn seine ganze Lebenszeit über auf das genaueste. Nach seinem Tode wollte sein Sohn Otto den Streit mit dem Oheim über die Führung des Herzoglichen Baierischen Titels erneuern. Allein dieser wußte ihm den Innhalt der seit 1255ster Theilung mit seinem Vater getroffenen Verträge so nachdrücklich vorzustellen, und ihn zugleich an den noch nicht vollendeten Ablauf der zu Vilshofen beliebten 22. Jahre zu erinnern, daß jener plötzlich von seinem Widerspruche abstand (p), und den Vertrag seines Vaters wegen Abwechslung der Baierischen Kur, zwischen einem Oberbaierischen und einem Nie-

Niderbaierischen Prinzen zu Regenspurg Donnerstag vor St. Matthiastag 1393. bestättigte (q).

(m) *Chron. Solisburg. ad a. 1275. ap. Pez. Script. rer. Austr. Tom. I. col. 374.* Et quia iam dudum nobiles viri Ludwicus et H. Duces Babariæ hæreditate paterna secreta adinuicem *de titulis videlicet Comitiæ Palatii Rheni et ducatus Babariæ contendebant.* — —

*Jo. Aventin. Ann. Boj. L. VII. C. IX. n. 8. p. 677.* Præterea (Heinricus) ob titulum litem mouebat germano, quem Palatini Rhenani duntaxat vsurpare, se vero regulum Bojorum appellari volebat.

Hanns Thurmayers Bayer. Chronik. Bl. 468. Herzog Heinrich hub auch ein Krieg darumb an mit seinem Bruedern, wollte auch haben, daß sich sein Bruder Herzog Ludwig nicht Herzog in Baiern, sondern nur Pfalzgraff am Rhein schrieb. Erwere rechter Herzog in Beyern.

*Jo. Adlzreitter Ann. Boior. P. I. L. XXV. n. 9. col. 657.* Hic et sequens annus Bojis fratribus nonnihil fuit inquietus ob recurrentes identidem de hæreis — eundis familiæ iuribus diuidias: quæ tamen steterunt intra arbitrorum disceptationes, quibus suam quoque authoritatem Cæsar interposuit.

(n) Vertrag von 1278. in dem Urkundenbuche zur Zweybrückischen Vorlegung. n. 38. S. 162.

(o) Im Zusammentrag der Urk. zur Baierischen Erbfolgesache. n. 4. S. 9.

(p) Hanns Thurmayers Baier. Chronick. Bl. 471. Seine Vettern aus Niedern Baiern, Herzog Ott, Stephan und Ludwig Gebrüder wollten, daß Herzog Rudolf sich nicht Herzog in Baiern, sondern nur Pfalzgraf am Rhein schrieb — Pfalzgraf Ludwig gab die Antwort, seinen Vettern aus Niedern Baiern, des Theils halben, die Land weren wol getheilt, aber doch die Wirde und Ehr nicht, darumb wöllt er sich Pfalzgraff am Rhein und Herzog in Baiern zu schreiben keineswegs underlassen.

*Avent. Ann. L. VII. c. 11. n. 3. p. 686.* Verum partrueles eius (Rud. Palat.) Otto, Stephanus et Ludouicus bellum ei, nisi contentus Palatini Rheni cognomine titulum Boiariæ nomini suo adiungere posthac desistat, indicunt. — Ludov. — nepotibus respondet principatuum atque regionum diuisionem non tamen dignitatis factam esse: Ideo se vti hactenus illi, et ipse consuesit, vtrumque honorem vsurpaturum,

(q) Urk. bey Oefele *in specim. Cod. dipl. Boiovar. pag. 721.* — „an umb die Sach, „die unser Fürstenambt angeendt, das es unbsteen soll, als vorgeschrieben".

*Nic. Burgund. Hist. Bav. L. I. p. 5.* Transactione deinde facta conuenit, vt electoratus Heinrico mortuo ad fenerum pertineret eiusue liberos.

Folglich hat man sich nicht zu wundern, warum kein Niderbaierischer Herzog auf den Wahltägen von 1392. und 1398. erschienen ist. Dieses konnte noch weniger 1314. geschehen, weil damals die Herzoge minderjährig waren.

Im Jahr 1333. aber, ließ K. Ludwig seinen Sohn Stephan wegen dem Baierischen Herzogthume der Kurverein von Rense beytreten (r).

(r) Zusammentrag der Urkunden zur Baier. Erbfolgssache. Th. I. S. 32. n. 8.

Noch habe ich dem Leser die Ursache zu melden, warum Herzog Heinrich von Niederbaiern und seine Söhne, anfangs nicht leiden wollten, daß sich Pfalzgraf Ludwig der Strenge, ebenfals des Titels eines Herzogs von Baiern bediente. Ehmals fanden sich alle Prinzen, die sich von einem Lande schrieben, das Kurrechte hatte, bey den Wahltägen ein (s). Heinrich hatte also bey dieser Titulatur seines Bruders gleichfalls zu befürchten, daß sich derselbe, oder seine Nachkommenschaft zur Theilnehmung an der Baierischen Kur eindringen möchten. Er suchte ihn daher auf alle Weise zu derselben Ablegung zu bewegen. Er kannte aber am Ende selbst, daß dieses ohne sich an der anwartschaftlichen Erbfolge Schaden zu thun nicht möglich war.

(s) *Confirm. Papal. Elect. Palat. de* 1381. *in Tom. IV. Comment. Theod. Pal. p.* 208. Attentis præsertim Alemannice consuetudine patrie, secundum quam nonnullis partibus non solum primogeniti, imo et alii tertiogeniti, seu alii descendentes se comites palatinos Reni &c. &c. nominantes possent *ex nominatione hujusmodi* se poltea ad vocem in rom. regem — — electoris jus habere pretendere.

Auf diese Weise läßt sich nicht mehr zweifeln, daß das Wittelsbachische Haus zu einer und eben derselben Zeit zwo von einander ganz verschiedene Kuren besessen hat. Die eine wegen der Rheinpfalz, welche die beyden Pfälzischen und Oberbaierischen Linien im Samteigenthum hatten, und im Namen aller der Erstgebohrne wirkliche Besitzer des Lands führte, und die andere wegen dem Herzogthum Baiern welche der Heinrichischen Niderbaierischen Linie mit jenen abwechselungsweise gebührte.

Diese letztere kam 1341. nach Abgange der Herzoge von Niederbaiern, endlich auf beständig an das Oberbaierische Haus, und blieb durch die Verordnung König Ludwig IV. der beide Baiern für ein einiges Fürstenthum erklärt, und untheilbar gemacht hatte, auf ewig davon unzertrennt (t). Die auswärtige Angelegenheiten, womit die Söhne Ludwigs IV. wegen ihren vielen überall zerstreuten Besitzungen immer beschäftigt seyn mußten, verhinderten sie ihr Baierische Kurstimme im Gang zu erhalten. Diese Nachläßigkeit konnte ihnen aber eben so wenig Nachtheil bringen, als irgend ein Reichsfürst deswegen aufhört, Reichsstand zu seyn, weil er eine geraume Zeit auf den Reichstägen sein Stimmrecht nicht ausgeübt hat.

(t) Urkunde bey Oefele *in Specim. Cod. diplom. Bajoarici. p.* 168.

Selbst

Selbſt die Goldene Bulle hat der Kur Baiern nichts benommen. Man war bloß darinnen bemüht, diejenige Anſtände und Mißhelligkeiten zu heben, welche um dieſe Zeit ſo viele zwiſpältige Wahlen verurſacht hatten (u), und mit nichten geſinnt, gewiſſen Reichsſtänden ihre alte wohlhergebrachte Gerechtſame zu entziehen.

(u) *Proem. Aur. Bull.* — intra ſcriptas leges ad unitatem inter Electores ſouendam et Ejectionem unanimem inducendam, ac deteſtandæ diuiſionis prædictæ variisque periculis aditum præcludendum in ſolemni curia noſtra Nurembergæ — edidimus, ſtatuimus, & duximus ſanciendas.

Das Vorurtheil, daß nur ſieben Fürſten einen römiſchen König wählen könnten, hatte jezo freylich ſo tiefe Wurzeln gefaßt, daß man es für unmöglich hielt, von dieſem Satze abzuweichen. Der Kaiſer hatte alſo in der goldenen Bulle zu beſtimmen, welche von den ſämmtlichen Kurfürſten bey der Stimmgebung die Zahl der Sieben auszufüllen ſollten, und damit ja von den benannten Stimmführenden Familien allezeit nur einer bey dem Wahlrage erſchiene, ſo beſtimmte er bey denſelben die Art der Erbfolge (x). Außerdem würden alle Kurfürſtliche Vorrechte ſowol der wirklich Stimmführenden als der andern Fürſten feyerlich beſtättiget und erneuert (y).

(x) Päbſtliche Confirmation von 1381. bey Günter *in Comment. Acad. Theod. Palat. Vol. IV. pag.* 208. Cum dudum recolende memorie Seren. principi domino Karolo div. fav. clementia rom. imp. ad fac. culmen rom. imp. aſſumpto, anno videlicet imp. ſui primo ipſe tanquam ſagax et princeps circumſpectus quam grauibus, quot et quantis fit plena periculis ſacri rom. imper. prolixa vacatio conſideranti, attentis preſertim Almannice conſuetudine patrie, ſecundum quam nonnullis partibus non ſolum primogeniti, imo & alii tertiogeniti, ſeu alii deſcendentes ſe comites palatinos Rheni ſeu duces Saxonie vel marchiones Brandenburgenſes et electores ſacri imperii vulgariter nominantes poſſent ex nominatione huiusmodi ſe poſtea ad vocem in rom. regem in imp. poſtea promouendum electoris jus habere pretendere, numerusque vt ſic principum ſacri imperii electorum *qui ſeptenario concludi debet*, multiplicari per infinita, ſacrique electionem imperii ex hoc diutius diſcrimine non modico prorogari, de conſilio concordi et aſſenſu non modico eccleſiaſticorum et ſeculariums ſacri imperii pro tempore principum electorum matura ſuper hec prehabita deliberatione proinde in parlamento imperii Nurenbergenſi per modum legis conſtitutionis, ſanctionis ſiue edicti perpetuo valituri ſtatuit, quod de cetero is ceſarem poſtea promouendi duntaxat admittatur, qui comitatum palat. ducatu ad electionem rom. regis in Saxonie Marchionatum ſeu principatum predictum cum terris, vaſſalagiis, feudis ac dominis ac eorum pertinentiis vniuerſis dinoſcuntur poſſidere volensque quod poſſeſſor principatus predicti, cuiuslibet ejusmodi loris vocis officii dignitatis et pertinenciarum omnium ad illum ſpectantium quieta debeat et libera poſſeſſione gaudere ac princeps electorum ab omnibus reputari, ipſeque et nemo alius preter ceteros principes electores ad electionem et omnes actus alios pro ſacri imperii honore vel oportunitate gerendos omni tempore aſſumi ſine contradictione qualibet et admitti.

(y) Das

(y) Das vortreffliche Kapitel de unione principatuum Electorum et Jurium eis annexorum, welches hier ganz eingerückt zu werden verdiente. Wir wollen ihm die Confirmation Pabst Urbans VI. von 1381. aus dem *Vol. IV. Comment. Acad. Polat. p.* 207. beyfügen. Cum vniuersi et singuli principatus, quorum virtute seculares principes electores ius et vocem in electione rom. regis in cæsarem promouendi obtinere noscuntur, cum iure huiusmodi nec non officiis dignitatibus et iuribus aliis eis et cuilibet eorum annexis et dependentibus ab eisdem, adeo coniuncti et inseparabiliter sunt uniti, quod jus vox, officium et dignitas, alia quoque jura ad quemlibet principatum eorundem spectantia cadere non possint in alium præter illum, qui principatum ipsum cum terra, vassalagiis, feudis ac dominiis ac eius pertinenciis uniuersis dinoscuntur possidere, presente edicto imperiali perpetuo valituro sancimus, unumquemque principatum predictorum cum iure et voce electionis ac officio, cæterisque omnibus dignitatibus iuribus ac pertinenciis ad ipsum spectantibus ita perseuerare et esse debere unitum perpetuis temporibus indiuisibiliter et coniunctum, quod possessor principatus cuiuslibet eiusmodi iuris vocis, officii dignitatis et pertinenciarum omnium ad illum spectantium quieta debeat et libera possessione gaudere, ac princeps elector ab omnibus reputari, ipseque et nemo alius preter ceteros principes electores ad electionem et omnes actus alios pro sac. imp. honore vel opportunitate gerendos omni tempore assumi sine contradictione quælibet et admitti, nec aliquod premissorum ab altero cum sint et esse debeant inseparabilia, vel ullo tempore debeant separari aut in judicio vel extra diuisim repeti valeant aut euinci per sententiam, nec aliquis unum sine alio impetens audiatur, quod si per errorem vel aliter auditus quis fuit, aut processus iudicium, sententia vel aliquod huiusmodi contra presentem dispositionem nostram emanauit, seu qualibet attentacione contingit, hoc totum et omnia ex his et quælibet eorum sequentia eo ipso iuribus non subsistat.

Die Herzoge von Baiern begnügten sich nicht einmal mit dieser allgemeinen Versicherung, sondern wirkten noch von Kaiser Karl IV. dem Verfasser der goldenen Bulle 1362. eine besondere Bestätigung ihrer alten Erzfürstlichen und folglich auch Kurfürstlichen Freyheiten und Gerechtsame aus. Die hierüber ausgestellte Urkunde verdient, ihres wichtigen Innhalts wegen, und weil sie das wesentlichste Merkmal einer alten Kur, die hohe Gerichtsfreyheit enthält, hier eingerückt zu werden.

„Wir Karl v. G. G. römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, „und König in Böheim bekennen — für uns und unsere Nachkommen am Reich, „daß wir haben angesehen den edlen alten und würdigen Stammen der Fürsten „von Bayern, so ein Königreich gewesen, und vor viel hundert Jahren von „viel römischen Kaysern und Königen, unsern Vorfahren am Reich, der etwo auch „viel König und Herzogen zu Bayern gewesen seyn, und das heil. Reich lange Zeit „inne gehabt, besessen haben, mit sondern und mancherley Privilegien, Freyheiten und Gnaden von ander Fürsten und Fürstenthum begnadet, und „begabt seind. Solchs, und darzu die guten, getreuen und fruchtbaren Dienste, die

„die dieſelben Fürſten von Bayern, auch ſunderlich izt die Hochgebornen Ott des
„heiligen römiſchen Reichs Erzkammerer, und Stephan der elter, ſein Bruder,
„auch Stephan der jünger, Fridrich und Johannes, Gebrüder des benannten
„Herzog Stephan des eltern Sohne, all Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen
„in Bairn, unſer lieb Aiden, Oheim, Churfürſt, und Fürſten, uns und dem
„heiligen Reich offt und unverdroſſenlich und nüzlich gethan haben, und in
„künftig Zeit wohl thun mögen, und davon mit wolbedachtem Mut, und
„mit Rathe unſer Fürſten, und auch unſer getreuen Unterthanen, mit rech-
„ten Wiſſen, und aus kayſerlicher Machtvollkommenheit, confirmiren und be-
„ſtättigen wir für uns, und unſer Nachkommen, alle ihre Handveſt, Brief,
„Recht, Gnaden, alt löbl. Herkommen, Privilegia, und Freyheit (z),
„in allen Puncten, Mainungen, und Articulen von Worten zu Wor-
„ten, als ſie, und ir Eltern und Vorfahren, dieſelben von dem heiligen
„Reich, und ſonſt redlich herbracht, als ſie uns dann der genug ſamenlicher
„erweiſt haben ꝛc. Wie man das alles mit ſondern Worten in dieſem Briefe
„geläutmert, und benennt were, und ſezen, und wöllen, aus Vollkommenheit
„unſer Kayſerl. Macht, daß diſe unſer Beſtättigung und Gnad, ganze Kraft
„und Macht haben ſolle, gleicher Weiſe, als ob die ehegenannten ire Handveſten,
„Briefe, Freyheit, alt Herkommen und Gerechtigkeit, alle und jede von Worten
„zu Worten hie geſchrieben ſtunden, oder von Rechts, oder Gewohnheit wegen,
„hierinnen eingeleibt ſeyn ſolten; und auch keinen iren Mann, Grafen, Heren,
„Ritter, Knecht, Burger, Gepaur, Diener, Edl und unedl oder andere, die in
„ihren Landen, Herrſchaften, Gezirklen, und Landgerichten, oder andern Ge-
„richten geſeſſen ſeind, auch die, ſo darzu, oder in ir Landſchrannen gehören,
„oder darinne wohnen, und auch derſelben und ihr ieglichs Güter, die in ihren
„Landen, Herrſchaften, Gezirkleu, und Landgerichten, oder andern Gerichten
„geſeſſen ſind, vor uns noch vor kein unſer, und des Reichs, oder ander Hof-
„gericht, Landgericht, oder Gericht fürbringen noch laden ſolle, wann ſie, und
„dieſelben mindert anderſtwo mehr, dann von der genannten unſer lieben Aiden,
„und Oheimen, und ihrer Erben, Nachkommen, Gerichten, ſich um all Sa-
„chen, nichts ausgenommen, verantworten ſollen. Was auch wider ſolch
„unſer kaiſerlicher Beſtättigung, Freyheit, Gnad, fürbaß mehr durch
„uns, oder unſer Nachkommen am Reich, oder iemands andern, aus
„aigner Bewegnuß oder auf Anbringen ausgieng, oder geſchehen; das
„alles ſoll gänzlich abſeyn, und kein krafft haben in kainerley Weiſe.
„Als wir auch das wiſſentlich aus Vollkommenheit unſer kaiſerlicher Macht
„widerruffen, und unkräftigen und unteuglich ſprechen, und erkennen, mit dieſem
„unſern kaiſerlichen Brief, es were dann, daß andern Leuthen vor der ehegenante

„unſer Aiden und Oheimen Gerichten gewöhnlichs Recht nit widerfahren möchte „und daß man die Leute rechtloß kundlich ließe; ſo mögen ſolch Cleger iv Wi„derſacher für uns und unſer Hofgericht, ordentlich laden, und daſelbſt ſoll in „dann, nach des Reichs Gewohnheit, Recht beſchehen". — Nürnberg Sonnabend vor St. Agnes tag 1362.

(z) Mithin auch das Rudolfiſche Diplom wegen der Baieriſchen Kur von 1275.

Dieſes ſchätzbare Diplom ward hernach von ſeinem Nachfolger dem Römiſchen Könige Wenceslau förmlich beſtättiget (a). Hierdurch hielt ſich alſo 1417. H. Stephan von Baiern bey der Wahl Sigmunds zu erſcheinen berechtiget

(a) Im Zuſammentrag der Urkunden zur Baieriſchen Erbfolgsſache. Th. I. S. 79. n. 22.

Er legitimierte ſich anfangs als älteſter im Hauſe Baiern zur Ablegung der Baieriſchen Kur (b), da man ihm aber entgegen hielt, daß in der goldenen Bulle unter den ſieben Perſonen, die im Namen aller Kurfürſten jedesmal die Wahl zu verrichten hätten, ausdrücklich der Pfalzgraf am Rhein benennet wäre (c), ſo berufte er ſich ebenfalls auf den Paviſchen Vertrag wegen dem Umwechſel der Pfälziſchen Kur (d). Allein, wie ſchon bemerkt, ſo wußte nichtsdeſtoweniger der Pfalzgraf Ludwig zum großen Misfallen einiger Kurfürſten ſeinen Ausſchluß zu bewirken (e).

(b) *Lit. Argentorat. ad Baſil. ap. Wencker in Adparatu et in'r Archiv. pag.* 307. Herzog Stephan von Beyern meinde, ſit er der Elteſte von Beyern wäre, ſo ſollte er die Kur haben, der iſt mit gen Frankfurt kommen.

(c) *a. a. O.* Aber die Kurfürſten und ire Räte haben berathſchloget, und beliebet Herzog Ludwig bey der Kur, und wollen In vür ein Pfalzgrafen haben.

(d) Olenſch legers Urkundenb. zur gold. Bulle. n. 100. bis 103.

(e) *am a O. S.* 222. alsbalde ſie nechtint von unſers Herrn von Mentze wegen kommen waren, da ſy zu ſtund von der Fürſten und Herrn wegen Clagen, verkommen, wie herumndlich und unendlich die von Frankenfurt Herzog Stephan — uß gewyſet haben, das in doch nit zugehore und Herzog Ludwig oder die Siuen die von Frankenfurt des nit zu ermanen hätten, und weren auch die von Frankenfurt des billig überig geweſt.

Damit man nicht glauben möchte, als wären die Herzoge von Baiern durch das den Pfalzgrafen auf ihre Rheinländer ausſchließungsweiſe beſtimmte Kurrecht von ihren Baieriſchen Kurgerechtſamen verdrungen worden, ſo ließen ſich dieſelbe 1473. von K. Friderich III. eine Urkunde ausſtellen, vermög deren alle zu ihrem Nachtheile andern Reichsſtänden ertheilte Privilegien vernichtiget wurden (f).

(f) Im Anhange zur Beleuchtung und Erörterung der Oeſterreichiſchen Anſprüche auf Niederbaiern. n. 7. S. 17. Nachdem — Ludwig Pfalzgr. bey

Rh.

Digitized by Google

H. u. H. in B. — vnd das löblich Haus Baiern von vnsern Vorfaren vns und dem Heiligen Reiche vnd in ander Weise mit menigen Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Altem herkommen vnd Gerechtigkeiten begabt vnd fursehen ist, vnd aber durch vnser Vorfaren vnd vns in kuniglichen vnd keyserlichen Wirden allerley Freyheit Privilegia vnd Bestettung erworben vnd ausgangen sind; die vielleicht dem gemeltem vnserm lieben Oheim vnd Fürsten H. Ludwigen vnd dem Haus Beyern an solchen Iren Gnaden Freiheiten, Privilegien Altem herkomen vnd Gerechtigkeiten Abbruch, Verletzung vnd schaden bringen mochten, das Wir als Römischer Keyser vnnd des genanten — H. Ludwigs diemutigen bete Willen declarirt, gesetzt, geordent, vnd erclert haben. Declariren, setzen, ordnen und erclaren auch von Römisch Keiserlicher macht wissentlich in kraft diß briefes, vnd wollen, daz solch obgeschriben vnser Vorfarn vnd unser Freyheit Privilegia vnd Confirmation von wem die erworben sein mochten, demselben H. Ludwigen seinen Erben noch dem Löblichen Haus Beyern an den vorberürten Iren Gnaden Freyheiten Privilegien Altem Herkomen vnd Gerechtigkeiten ganz kheinen Abbruch Schaden noch Verletzung bringen.

Selbst Kaiser Sigmund, der 1414. den Pfalzgrafen über ihre Pfälzische Knr die berühmte goldene Bulle ertheilte, hatte dabey nicht die Absicht die Kurgerechtsame des Herzogthums Baiern zu vernachtheilen, indem er gleich das Jahr darauf 1415. den Herzog Heinrich von Landshut mit denselben ausdrücklich belehnt hat, die hernach 1443. von K. Friderich III. wiederholt wurde (g).

(g) B. Sigmunds Lehenbrief für H. Heinrich von Landshut von 1415. — vnd hat Vns gebeten, daß wir Im die Kure vnd Wale des Reichs, als das Mittaile von seinen Eltern vnd Vordern an in kommen sey — zu verleihen.

B. Friderichs III. Lehnbrief von 1443. — vnd hat vns gebeten, daß wir Im die Kur vnd die Wale des Reichs, alls das Mittaile von seinen Eltern vnd Vordern an in kummen sey, — zu verleihen.

Die Nachfolger Heinrichs, Ludwig und Georg, unterließen beym sich ergebenen Lehenfällen diese Investitur fortzusetzen eben so wenig (h), als Herzog Albert IV. nachdem er ganz Baiern wieder zusammen gebracht hatte, verabsäumte, sich darüber von K. Maximilian I. die Kurbelehnung ertheilen zu lassen (i).

(h) Ebendeß. Lehnbrief von 1451. für H. Ludwig, den Reichen, von Landshut. — vnd hat vns gebetten, daß wir Im die Kure vnd Wale des Reichs, als die mit Tail an weilant den Hochgebornen Heinrichen auch Pfalzgraven bey Rein vnd Herzogen in Bayern seinen Vater seliehen Gedechtniß von seinen Eltern vnd Vordern, vnd nach Abgang mit Tode des benannten seines Vatern Herzog Heinrichs auch an Im khomen sey, — zu verleihen.

B. Maximilians I. Lehnbrief von 1495. für Herzog Georgen. — vnd vns demüticlich Anruffen vnd bitten lassen, daß Wir Inne die Chur vnd Wahl des heiligen Reichs Alls die mit teyllung von seinen Eltern vnd Vordern an Weilennt — Heinrichen seinen Anhern vnd nachmals auf Weylend — Ludwigen seinen Vatter Herzogen in Bayern vnd nach desselben Abgange auf Ine kommen wäre, — zu Lehen zu verleihen.

(i) K. Maximiliansl. Lehnbrif von 1503. — Albrecht Pfgr. b. Rh. u. H. in Baiern — hat vns fürbracht, wie die Regalia vnd Lehen, nemlich die Chur vnd Wall des heiligen Reichs alls die mit Tawlung an weisent — Georg Herzogen in Bayern — vnd nach desselben H. Georgen Abgang mit sambt allen den Fürstenthumben, Landen, Grafschaften vnd Herrschafften mit irer Zugehörung, so derselb H. Georg von vns vnd dem heiligen Reich zu Lehen gehebt vnd verlassen hat, auf Sy als die negst gesippte Lehenserben von Mannsstammn, auch nach gemainen Rechten, und in Craft etlicher Verträg zwischen Jr baider Vorvodern Herzogen in Bayrn gemacht, erblich kommen vnd gevallen wären.

Ueber diesen Grundsaz hielt man so strenge, daß man zuweilen, wenn in einem Kurhause ein Agnat zu einer Geistlichen Kur gelangt war, alsdann dieses selbst nicht mehr zulassen wollte, damit ja von einem Geschlechte nicht zu gleicher Zeit zween Kurfürsten existirten. Sihe Christoph Jacob Kremers Geschichte des Kurfürsten Friderichs I. von der Pfalz. Mantheim 1766. B. V. §. 13. S. 452. u. f.

Den Ausdruck: alls das Mittaile (an der Kur) von seinen Eltern vnd Vordern an in komen sey: hat man indeß aus dem Pavischen Vertrag erklären wollen. Es läßt sich dieses aus dem Grunde nicht thun, weil der Artikel von der Pfälzischen Kur schon 1354. durch einen allgemeinen Reichsschluß, und durch besondere Einwilligung aller Kurfürsten, seine gesetzmäßige Abänderung gefunden hat. Die natürlichste Deutung und der klare Innhalt des Ludwigischen Lehnbriefs geht vielmehr auf die Bayerische Kur, wo freylich weil in den vorhergegangenen Theilungsacten keiner der Linien die Ausübung der Kur gerechtsame besonder zugeschieden worden ist, jede Linie nur ihren Antheil daran haben konnte. Ebendas ist auch die Ursache, warum die Herzoge so selten zu dessen Führung gekommen sind. Nach der goldenen Bulle konnte von jedem Kurfürstlichen Hause durchaus nicht mehr als einer die Wahlrechte besorgen. Da nun im Herzoglichen baierischen Hause darüber nichts bestimmt war, und jede Linie mit der andern ein gleiches Recht dazu zu haben behauptete, so mußten bey diesen Umständen freylich die Wahrung jener Gerechtsame unterbleiben.

Zwar suchten H. Stephan II. und sein Sohn H. Ludwig von Ingolstadt verschiedenemal sich als Häupter des Hauses zu geriren. Es ist aber bekannt, wie sehr ihnen dieses Recht von den übrigen Herren bestritten wurde, und zu welchen großen Unruhen es Anlaß gegeben hatte.

Es ist nachdem das Herzogthum wieder unter einem Oberhaupte vereinigt worden war, konnte man für die Aufrechthaltung der hohen Vorrechte des Landes mit mehreren Nachdrucke besorgt seyn.

Landgraf Johann von Leuchtenberg empfieng 1530. seine Lehen von dem Kurfürstenthume Baiern (k). K. Karl V. gab 1544. Herzog Wilhelm die Versicherung, daß die den Pfalzgrafen ertheilte Belehnung ihm an seinem Baierischen

(i)

rischen Kurrechte nicht nachtheilig seyn solle (l). Bald hernach erhielt ebenderselbe Fürst eine wirkliche Belehnung, welche bey den Pfalzgrafen viel Unruhe verursachte (m).

(k) Anmerkungen über das IV. Hauptstuck der unpartheyischen Gedanken. München. 1778. n. 8. S. 21. — als die auch von Seiner Gnaden Lieb und ihrem Churfürstenthume des Lands ze Bayrn zu rechten Mannlehen rühren und gehen.

(l) Lünig *in Corp. Jur. Feud. Tom. I. col.* 575.

(m) Ebendes. Reichsarchiv. *P. Spec. n.* 254. *p.* 651.

Weil man nämlich von dem Grundsatze, daß nur sieben Fürsten die Kaiserwahl besorgen sollten, nicht abweichen konnte, so suchte man die Baierische Kur auf Unkosten der Pfälzischen, wieder zur Stimmführung zu verhelfen.

Man hatte aber dabey ganz nicht die Meynung, den Pfalzgrafen ihre eigene Kur völlig zu entziehen. Nein, sondern man wollte sie nur nöthigen, daß sie abwechslungsweise auch das Herzogthum Baiern zur Ausübung seiner Kurgerechtsame zulassen sollten, welche ohne Zurückweichung mit der Ihrigen nicht geschehen konnte.

Als zu Anfang des vorigen Jahrhunders zwischen den beyden Linien in Baiern und der Rheinpfalz ein Misverständnis ausbrach, so wurde auch die alte Streitigkeit wegen der Mutschirung in der Pfälzischen Kur wieder rege, und dabey auf eine sonderbare Weise die Baierische Kur mit dieser vermengt. Zween der größten Gelehrten dieser Zeit, deren Arbeit sich die gegen einander aufgebrachte Agnaten, Kurfürst Friderich V. von der Pfalz, und Herzog Maximilian von Baiern, bedienten, Markward Freher und Christoph Gewold, wechselten deswegen verschiedene Schriften (n), aus welchen, wie der Reichshofrath Freyherr von Senkenberg (o) gut anmerkt, der IV. Artickel des Westphälischen Friedens zu erläutern ist.

(n) Wovon Johann Heinrich David Goebel *in præfat. ad Freheri comment de jud. Secret. Ratisbonæ* 1762. §. 63. *pag.* 53. handelt.

(o) Gedanken von dem jederzeit lebbaften Gebrauch des uralten teutschen Staatsrechts. S. 201.

Freher behauptete, die streitige Kur ruhe auf der Pfalzgrafschaft am Rhein, und könne nur von den jeweiligen Besitzern dieser ausgeübt werden.

Gewold hingen wollte beweisen, daß sie zum Herzogthum Baiern gehörte, und vermög dem Pavischen und andern Verträgen, von den beyden Hauptlinien abwechslungsweise geführt werden mußte.

Bey den Westphälischen Friedenshandlungen suchte Frankreich das Baierische Haus auf alle Weise zu vergrössern, und nach dem Entwurfe des Kardinal Richelieu auf der Rheinseite gegen Oesterreich zur Barriere zu machen. Man wollte daher von Seiten Frankreichs durchaus nicht zugeben, daß Baiern zur Rückgabe der bey den vorherigen Kriegsunruhen gemachten Erwerbungen genöthiget wurde. Auf der andern Seite wollten Schweden und die verbundene Fürsten eben so wenig das Pfälzische Kurhaus ganz zu Grunde gehen lassen. Die Kur verursachte die größte Schwierigkeit. Keines von den beyden Häusern, Pfalz und Baiern, wollte sie missen, und es war um diese Zeit noch eine viel zu große Dunkelheit über unsere Geschichte ausgebreitet, als daß man hätte wahrnehmen können, daß jedwede Linie zu einer eigenen Kur berechtiget, und die Zahl von sieben ehemals nur ein andächtiges Vorurtheil gewesen ist. Ferne sey es, daß ich hier in einen verwegenen Tadel gegen die großen Männer ausbrechen sollte, die den Westphälischen Friedensvergleich unterhandelt haben. Allein unmöglich konnten diese Männer von solchen Dingen Kenntniß haben, die wir erst aus denen 20000 Urkunden, die indeß ans Licht gekommen sind, und aus einer Menge von alten Geschichtschreibern, womit schon mehr als 30. Folianten angefüllt worden sind, kennen gelernet haben. Eine von vielen Gelehrten wiederholte Bearbeitung verschiedener historischen Gegenstände muß uns freylich heutzutage vieles aufklären, das ehemals dunkel war, und es auch bey jenem Mangel der Quellen seyn mußte.

Man wich endlich von jenem Vorurtheil in etwas ab, da eine neue Kur für die Rudolfinische Linie geschöpft wurde. Aber so weit konnte man sich doch vom alten Wahne nicht entfernen, daß man beyde Häuser auf beständig in die vollkommene Ausübung ihrer alten Kurrechte eingesetzt hätte. Nein! das war man nicht im Stande. Vielmehr wurde verordnet, daß wenn beyde Häuser wieder einmal zusammen wachsen würden, alsdann die eine Kurstimme erlöschen sollte.

Noch ein wichtiger Anstand äußerte sich bey der Bestimmung, was für eine Kur auf Baiern übertragen worden wäre. Die Wilhelminische Linie behauptete, sie sey Bairisch, und die Rudolfische, sie sey Pfälzisch. Aus der angezeigten Ursache war man über diesen Punkt eben so wenig zu entscheiden vermögend, als über den vorigen. Man setzte daher sehr klug in das Friedensinstrument: *Dignitas* Electoralis, quam Electores Palatini antehac habuerunt. Und nachher: *Dignitas* Electoralis, quæ penes Bauariæ Duces fuit, und nicht wie es in den ältern Pfälzischen Urkunden heißt: — Electio et vox super principatum et super terras Palatinatus — fundatæ. —

Man

Man überließ es den Häusern selbst, die Sache vollends aus ihren Hausarchiven zu berichtigen.

Ebendaher hat die Wilhelminische Linie, die vollkommen überzeugt war, daß ihr wegen dem Herzogthum Baiern ein Kurrecht gebührte, seither diese Kur als Baierisch betrachtet (p), und durch den Badner Frieden ist sie auch allgemein dafür erkannt worden. Nur den Vorrang und einige andere Prärogativen, die mit der Pfälzischen verknüpft waren, nahm sie von derselben auf Baiern herüber.

(p) Wie dieses am deutlichsten das Testament H. Maximilians I. vom 21. Hornung 1641. zu erkennen giebt. „Und demnach fürs 4) unter andern Uns von Gott verliehenen „Gnaden nit die geringste ist, daß Wir durch seinen Göttlichen Beystand und Hülfe „das ansehnliche hohe Kleinod, Ehr, Dignität und Würde der Kurstimme Wahl und „Erztruchseßenamt im heiligen Römischen Reich, so von alters und seiner ersten Insti„tution und Einsezung hero Unserm löblichen Kurhaus gebühret und gehöret hat".

In dieser Ueberzeugung waren noch des leztverstorbenen Maximilian Joseph Kurfürstl. Durchl. und ließen daher dem Entwurfe des Hausvertrags von 1771. diese Stelle einverleiben: „ob Wir Uns zwar auf solchen Fall, wann die Wilhelminische Linie aus„gehen sollte, desjenigen wohl erinnern, was im Instr. Pacis Art. IV. §. 9. wegen der „achten Chur und Wahl statuirt ist. So wollen Wir aber in Ansehung der ältern „Churprätension, welche die Herzoge von Bayern ehe schon behauptet haben, „gegenwärtig nichts benommen, sondern dem überlebenden Theil überlassen haben, „wie und welchergestalt beyde Befugnisse in Einem Hauß zugleich neben „einander bestehen und geltend gemacht werden mögen".

Nachdem jetzo durch die Ausstirbung der Wilhelminischen Linie der im Westphälischen Frieden bestimmte Fall eingetretten ist, so gelangte die hohe Kur-Pfalz zwar wieder zu ihrem alten Sitz- und Stimmrecht in dem Kurfürstenrathe; Die Baierische Kurstimme aber muß so lange ruhen, bis es Kaiser und Reich die Disposition dieses Traktats, die offenbar aus einer mangelhaften Kenntnis unsrer ältern Staatsverfaßung herrühret, dahin abzuändern gefällig ist, daß das Wittelsbachische Haus auch in Ansehung seines Herzogthums Baiern endlich einmal zur beständigen Ausübung aller seiner Kurgerechtigkeiten gelangen möge. Es ist dieses um so mehr zu erwarten, als die Ursache, warum im Westphälischen Frieden die Erlöschung einer Kurstimme verordnet wurde, durch die seitherige Introduktion der hohen Kur Braunschweig gänzlich hinweg fällt, und demnach ohnehin die Zahl von 7. nicht mehr wieder hergestellt werden kann.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens bleibt das Herzogthum Baiern, wenn schon in dem Kurfürstlichen Collegio der Zeit seine Stimme ruht, doch in dem ungestörten Genuße aller übrigen Kurfürstlichen Vorrechte, die ihm von so vielen Kaisern bestättiget und in keinem förmlichen Reichsgesetze ausdrücklich entzogen worden sind; Denn der Besitz der Kurgerechtsame hängt nicht von der Führung einer Wahlstimme, sondern von dem Eigenthume eines Landes ab, das mit solchen Prärogativen versehen ist (q). Ebendaher haben auch die Reichsstände 1708. keinen Anstand gefunden, die hohe Kur Böhmen wiederum zu allen Kurfürstlichen und Reichstäglichen Berathschlagungen und Handlungen zuzulassen, ohngeachtet dieselbe seit 1400. bald ganz davon ausgeschlossen, und bald ihr die Kurrechte bestritten worden waren.

(q) Wie es schon 1411. die Kurtrierische Gesandten behauptet haben: „Obe ire Herren, oder ire Boden darzu quemen oder nit, und mit Kiesen wulden, so virloren sie „doch uff die Zyt nit mer dan die Kore uff die Zyt zu tun, doch unverlustig anderer „irer Herrlichkeiten und Rechte, dan wulde darüber ein ander Herzog, Bischoff oder „Fürste sich zu den Koren an irer vorgenannten Herren Stadt ziehen, oder in solhiche „des Richs Sache ziehen, darinne hetten dieselben Fürsten oder ihre Frunde zu re„den. — Bey Olenschlager im Urkundenbuch zur G. B. n. 105. S. 226. Man sehe auch die vielen Beweisstellen oben unter Note u. p. 15.

Beylage.

# Beylage.

1356.

Schublade 93. N. 6669.

Wir Gerlach von Gods Gnaden, des heiligen Stuls zu Menze, Erzbischoph, des heiligen Römischen Richs, in Deutzen Landen Erzcanzeler. Bekennen offenbar mit disem Briefe, und thun kundt, allen den die in sehen, oder hören lesen, daß wir mit allen Kurfürsten, geistlichen und weltlichen, und sie mit Uns mit gemeinen Willen, und einmuteclichen, In des allerdurchleuchtigisten Fürsten, unsers Herrn, Herrn Karels des römischen Keyser, zu allen Zeiten merer des Richs und Königes zu Böheim, keiserlichen Hofe zu Nürnberg, zu red worden, und über eyn komnen sin, und mit recht und vorteyl funden haben, und sprechen für eyn recht, als eyn Erzbischoph des heiligen Stuls zu Menze, des heiligen Römischen Richs in deutzen Landen, Erzcanceller und ein Mitkurfürste der egenannten Fürsten, Syndemal das der Hochgeborn Herr Ludwig der Römer, Marggrafe zu Brandeburg, und zu Lusiz, des heiligen Römischen Richs, oberster Camer, Pfallenzgrafe by Ryn, und Herzog in Beyrn, Unser lieber besonder Neue in gewer ist, der Stimmen, und der Kur, an der Wal eines Römischen Königs, eines kunftigen Keysers, und auch in Besitzunge und in der gewere hat, das Fürstenthum der Marke zu Brandenburg, und zu Lusiz, das Cammerambt, die Lande, Manschaft, und alle Zugehörunge, dar uff die Kure, und die Stimme eins Marggrafen zu Brandenburg gegrundtuestigt ist, alz daz Uns, und den egenannten Fürsten allen, und neniklichen wissentlichen ist, und offenbar on allen Zweifl, das man In billich und niemand anders, die wiele er lebt, zulassen soll, und wir Yn durch recht zulassen haben, und auch zulassen wellen und sullen, zu allen sachen und zu allen dinghen, die auch wir, und die egenannten unser Mitkurfürsten, on griffen, zu ern und nutzen des heiligen Richs, und des Richs getruen Unterthannen, in aller der Wiese, als man durch recht, und durch erwirg löblichen Gewon-

 hait

hait eynen Marggrafen zu Brandenburg, und zu Lusitz obersten Camerer des heiligen Römischen Richs, und eynem Kurfürsten billichen tun soll, auch vinden und sprechen wir zu ainen rechten, guten zu sulchen Schulden, das ymand den egenannten Marggrafen Ludwig den Römer, unsern lieben Nefen, umb dieselben Kure, und Stime an der Wal eines Römischen Königes, eines künftigen Kaisers ansprechen wolde. daz Er dieselben Anspräche nit getan mag oder solle, er spreche danne an das Fürstentum, und die Lannd, der egenannten Marke zu Brandenburg und zu Lusitz das Camerambt, und die Mannschaft, und was darzu gehört, und gewynne, yme die an als Recht ist. Wanne wir zu recht und zu Urtl funden haben, daß die Kure der Stimme uff das Fürstenthum, und uff die Land der Markt zu Brandenburg und zu Lusitz, und uff das egenannte Camerambt, also gegrundtuestiget sind, das Jr eyns wie das ander nicht gesyn mag, (*) sondern sy müessen beyeyander in aller anspräche zu Verlust und zu gewynne bleiben. Mit Urkund dits Briefs versigilt mit unsern Insigl, der gegeben ist zu Nürnberg, nach Christs geburt, da man zalt, dreyzehenhundert Jar, darnach in dem Sechs und fünfzegisten Jar, des negsten Donerstag nach dem heiligen Obristen Taghe.

Namen der andern Churfürsten.

Bormut zu Trier
Wilhelm zu Cölln
} Erzbischofe.

Ruprecht der elter, Pfalzgraf ꝛc.

---

(*) Hier sind die drey Requisita der Chur, und darunter das sogenannte Kammer-Amt, folglich Sententia ea falsa causa lata quæ tertii non præjudicat in exemplo beysammen zu finden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

# Specimen Cod. Wurtemberg. Antiquiss Juris Alemann.

## Als man den küng ze keiser wihen wil

Ez. wer lehen von dem riche hat dem sol der küng herzzen gebieten eine heruart unt un ze varne dv sol er im gebieten vber sechs wüchen vnd einen tag mit im ze varne Vnd sol daz tün mit sinem gewissen boten daz ez zwene siner manne horen oder lougen welle daz im die helfen de sin daz im dv heruart geboten sy Die mht lehen von dem riche hant den gebutet der küng doch die heruart wol alle die ober halp of erlant belehent sint von dem riche oder des riches dienstman sint die süllent dienen ze wenden vnd ze polan vnd ze reheim ein iegluch man sol sechs wüche gerihtes ledig sin aller hande gerihtes wüchen vor der heruart vnd sechs darnach ez sy vmb lehenrecht oder vmb lant recht oder vmb swaz ez ist Swen die kürchen ze küngen kiesent vnd der gewrome zu der wihe vert so sint im die fürsten schuldig mit im ze varne die in da erkorn habent ze küngen Daz ist der bischof von menze vnd der biscof von truere vnd der bischof von kölne Der phalnz graue vom rine Der herzoge von Sachsen Der marggraue von brandenburg Der hertzoge von beyern,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google